

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

137 (23.3.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf. Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung abzufordern. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 20 mm breite Mittelzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Remonstrationen nach Artikel C, die Rücklässe treten bei Konturen außer Kraft. Druckort und Vertriebsort in Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 23. März 1934

Eigentum und Verlag von
Ferdinand Thiergarten
Hauptverleger: Adolf Rummig
Stellvertreter: Max Bösch
Vollständig verantwortlich: für Reichspostamt: Adolf Rummig; für Auslandspostamt: Prof. Dr. Fritz; für Badische Grenzpost: Gesamtleitung: Dr. Otto Schamp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerschlag; für Kommunales und Wirtschaft: Karl Bänder; für Soziales und Sport: Richard Wolberauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bösch; für den Handel: Fritz Rupp; für die Anzeigen: Adm. Mittelt; alle in Karlsruhe. Berlin: Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8358. — Postkonten: Post und Heimat / Buch u. Karten / Film u. ... / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Zweimal wöchentlich 15 100, Stam. Ausgabe 15 100. Gesamt-Z. Nr. 11 34: 33200

Änderung des Berufsbeamtengesetzes

Irrtümliche Pensionierung oder Entlassung hebt die alten Rechte nicht auf / Rückwirkende Kraft des Gesetzes bis 8. April 1933.

Prügelei im Pariser Justizpalast — Lawinenunglück in der Schweiz — SPD-„Vorstand“ zieht um

m. Berlin, 23. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das vom Reichskabinett angenommene Zusatzgesetz zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist insofern von besonderer Bedeutung, als es sich auch mit denjenigen Fällen beschäftigt, die als zu Unrecht erfolgte Maßregelung anzupreisen sind. Überall dort, wo sich herausgestellt hat, daß Entlassungen oder Pensionierungen infolge von Irrtümern vorgenommen worden sind, wird jetzt gesetzlich festgelegt, daß die Beamten, deren Pensionierung oder Entlassung rückgängig gemacht worden ist, restlos in ihre alten Rechte wieder eingegliedert werden. In sehr vielen Fällen ist eine Rückgängigmachung der Maßregeln schon erfolgt, nur ergab sich die Streitfrage, ob diese Beamten wieder ihre alten Rechte erwerben haben oder ob sie als neu eingestellte Beamte zu gelten hätten. Diese Streitfrage ist nun dahin geklärt, daß die vorausgehende Pensionierung oder Entlassung nicht als Unterbrechung oder Abbruch des Dienstverhältnisses anzusehen ist. Infolgedessen hat auch das neue Gesetz eine rückwirkende Kraft erlangt, es gilt vom 8. April 1933 ab, also von dem Tag, an dem das Berufsbeamtengesetz angenommen wurde.

Außerdem ist in dem Gesetz bestimmt, daß die noch nicht vorgenommene, aber beabsichtigte Pensionierung und Berechnung auch noch bis in das nächste Jahr hinein erfolgen kann. Diese Bestimmung war notwendig, weil sich noch nicht restlos hat übersehen lassen, welche Beamtenstellen überflüssig werden und wo im Rahmen des Beamtentörpers Umgruppierungen vorgenommen werden müssen.

Der Wortlaut des Gesetzes.

Artikel I.

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 175) in der Fassung der Veränderungsgesetze vom 23. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 389), vom 20. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 518) und 22. September 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 655) wird wie folgt geändert:

- 1. § 7 wird wie folgt geändert:
a) Absatz 2 Satz 1 erhält folgende Fassung: Die Verfügungen nach §§ 2, 2a, 3 und § 4, Absatz 1, müssen spätestens am 30. September 1934, die Verfügungen nach § 4 Absatz 2 spätestens am 31. März 1934, die Verfügungen nach §§ 5 und 6 spätestens am 30. September 1934 zugestellt werden.
b) Als Absatz 3 wird angefügt: „Verfügungen nach §§ 2, 2a-4 können zugunsten der davon betroffenen Beamten bis 30. September 1934 durch die in Absatz 1, Satz 1, genannten Behörden zurückgenommen oder geändert werden.“

Artikel II.
Artikel I dieses Gesetzes tritt mit Wirkung vom 8. April 1933 in Kraft.
Berlin, den 22. März 1934.
Der Reichkanzler:
Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern: Dr. Reichsminister der Finanzen:
Fried. Graf Schwerin von Krosigk.

Ordnung der nationalen Arbeit in öffentlichen Betrieben.

Die Reichsregierung hat gestern außerdem das Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben verabschiedet. Hiermit ist die im § 63 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in Aussicht genommene Sonderregelung für die Verwaltungen und Betriebe der öffentlichen Hand ergangen. Das neue Gesetz sieht für die Regelung der Arbeit im öffentlichen Dienst den Erlass von Dienstordnungen durch den Führer der Verwaltungen oder Betriebe vor und gibt in Fällen, in denen eine Gruppe von Verwaltungen und Betrieben einer gemeinsamen Verwaltung untersteht, deren Führer das Recht, eine gemeinsame Dienstordnung zu erlassen.

Anstelle der Treuhänder der Arbeit treten in dem neuen Gesetz Sonderbeauftragte für den öffentlichen Dienst, die vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern bestellt werden und Richtlinien oder Tarifordnungen für eine Gruppe öffentlicher Verwaltungen und Betriebe erlassen können.

Für öffentliche Verwaltungen, die Hoheitsbefugnisse ausüben, sieht das Gesetz einen Vertrauensrat nicht vor. Im übrigen werden in Verwaltungen und Betrieben der öffentlichen Hand Vertrauensräte in gleicher Weise wie in der Privatwirtschaft gebildet. Ihre Befugnisse entsprechen im Großen und Ganzen denen der Vertrauensräte nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Auch die Vorschriften über die soziale Ehrengerichtsbarkeit und den Rindigungsbescheid des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sind in dem neuen Gesetz mit geringfügigen, durch die besondere Stellung der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe gebotenen Abweichungen enthalten. Das Gesetz tritt am 1. Mai 1934 in Kraft.

Der Raubbau in den Saargruben.

Kürzlich wurde berichtet, daß der Wert einer Grube des Saargebietes (ohne Kohlen) im Durchschnitt 25 Millionen Mark betrage. Bekanntlich kann Deutschland nach der Rückgliederung des Saargebietes die Saargruben zurückkaufen. Aus dem deutschen Land an der Saar wird uns zu dieser Frage nachstehender Aufsatz zur Verfügung gestellt.

Auf Grund des Friedensdiktates von Versailles hat Deutschland das Recht, nach erfolgter Abstimmung im deutschen Land an der Saar — die zweifellos zugunsten Deutschlands ausgeht — die im Jahre 1920 auf Grund der Bestimmungen obigen Vertrages „als Ersatz für die im Kriege zerstörten Gruben Nordfrankreichs“ an den französischen Staat überlassenen Gruben wieder zurückzukaufen. Als Preis der gesamten Grubenanlagen wurden bei der Inkraftsetzung des Friedensvertrages (also am Tage der Uebergabe an Frankreich) 300-400 Millionen Mark genannt. Wenn wir nun einen Vergleich ziehen zwischen dem Zustand der Gruben im Jahre 1920 und jetzt, dann müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß der damals genannte Preis für die Saargruben viel zu hoch ist. Da der Tag der Abstimmung im deutschen Land an der Saar immer näher rückt, so wird es allmählich Zeit, daß man sich auch mit der Frage des Rückkaufs der Saargruben und mit ihrem Preis beschäftigt.

Im Jahre 1920 waren im Saargebiet etwa 65 Schachtanlagen, die in 12 Inspektionen eingeteilt waren, im Betrieb. Heute sind davon noch etwa 50 Schachtanlagen im Betrieb. Die Zahl der Inspektionen beträgt nur noch 10. Die beiden Inspektionen „von der Heppel“ und „Friedrichsthal“, wurden aufgelöst. Im Jahre 1928 wurde die erste Schachtanlage (der Gegenortschaft der Grube Kohlwald bei Neunkirchen) stillgelegt. Innerhalb einer Zeit von sechs Jahren wurden demnach 15 Schächte aufgegeben, dagegen nur wenige neu abgeteuft. Schuld an diesen Zuständen war und ist der Raubbau der französischen Grubenverwaltung. Auf der anderen Seite sind dank dieses Raubbaues die Gruben so heruntergewirtschaftet, daß die jetzt noch bestehenden Schachtanlagen dem Werte nach nicht im geringsten den obengenannten Preis von 400 Millionen Mark erreichen.

Kaum war Frankreich Besitzer der Saargruben, da begann es mit den Versuchen, die Saarbevölkerung mit „Zuckerbrot“ zu füttern. Als erster erhielt der Saarbergmann den in der Zeit der beginnenden Inflation valutastarken Franken. Die Belegschaft der Gruben wurde bis auf 75 000 Mann erhöht. Die Bergleute sollten im „Saarbund“ zusammengefaßt werden, um auch nach außen hin dokumentieren zu können, daß der Arbeiter im deutschen Saargebiet den Anschluß an Frankreich wünsche. Allein alles war vergebens. Immerlich machte der Saarbund pleite. Langsam, aber sicher, rang sich in Paris die Erkenntnis durch, daß der Bergmann und der Arbeiter im Land an der Saar niemals für die Ziele Frankreichs zu gewinnen sind. Jetzt hieß die Parole: Ketten, was zu retten ist! Mit allen Mitteln, ohne Rücksicht auf Menschenleben und Privateigentum wurde aus den Gruben herausgeholt, was möglich war.

Unter preussischer Verwaltung wurden die Gruben nach besonderen Sicherheitsvorschriften ausgebaut. Vom Hauptschacht aus wurde zunächst ein Stollen durch den Kohlenflöz getrieben und dann von hinten her die Kohle abgebaut. Den dadurch entstehenden Hohlraum verfüllte man mit „Berge“ oder sonstigem Bergmaterial. Die am Schacht unmittelbar stehende Kohle ließ man bis zum Schluß stehen. Ebenso blieben unter wichtigen Gebäuden oder Ortschaften, unter der Eisenbahn, unter den Eisenbahnanlagen usw. sogenannte Sicherheitspfeiler stehen. Mitunter waren es gerade die schönsten Kohlen, die nicht abgebaut werden konnten. Die französische Grubenverwaltung ging aber anders vor. Die Kohlen wurden abgebaut, wo und wie man sie möglichst schnell und leicht ohne große Kosten holen konnte. Man machte auch vor den Sicherheitspfeilern nicht halt. Der Erfolg zeigte sich gar bald auf der Erdoberfläche, zumal die im Erdinnern entstandenen Hohlräume nicht mehr mit der früher üblichen Sorgfalt ausgefüllt wurden. Die Erdoberfläche senkte sich über den Hohlräumen. In dem saarpfälzischen, einst blühenden Dorf Schnappach zeigten sich zuerst die Folgen des Raubbaues: Häuser, Schulen und Kirche wiesen im Mauerwerk Risse auf, die auf die Erdbeben zurückzuführen waren. Sie mußten geräumt und schließlich abgerissen werden. Ebenso erging es anderen Dörfern.

Auf der erwähnten Grube Kohlwald hatte man den Sicherheitspfeiler, auf dem die Schachtanlage stand, angegriffen. Erfolg: Der Förderurm und das Maschinhaus senkten sich um etwa einen halben Meter, der Schornstein der Grube neigte sich nach der Seite. Das Bergamt mußte die Stilllegung der Anlage verfügen. So wie hier erging es auch in den anderen Anlagen. Für die Bergleute zeitigten diese Maßnahmen besonders nachteilige Folgen.

Einmal brachte es die Stilllegung der 15 Schächte mit sich, zum anderen die Wirtschaftskrise und Abwärtsziele — zumal die französischen Gruben Nordfrankreichs, in wenigen Jahren wieder aufgebaut, Kohle förderten — dann aber auch das Untereinstimmen der Grubenverwaltung, die das Förderroll des einzelnen Bergmanns immer mehr erhöhte, so daß jährlich Tausende von Bergleuten entlassen wurden. Zuerst wurden von diesem harten Geschieß die sogenannten „Saargänger“, das sind die Bergleute, die in Deutschland, harrt an

Das Trümmerfeld von Hakodate

Belagerungszustand über der Ruinenstadt / Zusammenslöße mit Plünderern.

z. Tokio, 23. März. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Das riesige Feuermeer über der japanischen Stadt Hakodate ist zum Erliegen gekommen. Angehendlich wüteten die Kräfte des Feuers, und nur hier und da ragen unter rauchenden und schwelenden Trümmern ein paar Gebäude hervor, die vom Feuer verschont blieben, oder die Ruinen ausgebrannter Häuser. Unermüdet sind starke Abteilungen des Militärs mit allen erreichbaren Feuerwehren mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Je mehr sich aber die Mannschaften in das Trümmerfeld hineinbewegen, um so trostloser wird der Anblick der Vermühtungen, die die gierigen Flammen, angefaßt von eisigen Sturmwinden, in knapp 24 Stunden angerichtet haben. Erste Schätzungen sprechen von einem Gesamtschaden von 60 bis 70 Millionen Mark.

Von der Kommandantur ist der Belagerungszustand verhängt worden. Trotzdem versuchen unentwegt kleinere und größere Banden zu plündern und zu rauben, was nur irgend erreichbar ist. Dauernd kommt es zu Zusammenstößen zwischen solchen Trupps und den Streifen, die regelmäßig durch die Ruinen der ehemaligen Straßenzüge gefahren werden. Die ganze Lage wird aber dadurch erschwert, daß die Einwohner, die sich zunächst in den Häfen auf die Schiffe geflüchtet hatten, nun in hellen Scharen wieder an die Trümmerfelder zurückkehren, um unter den rauchenden Trümmern von ihrem Hab und Gut zu retten, was noch zu retten ist. Die Mehrzahl der rund 100 000 obdachlosen Menschen ist vorläufig in den Schiffen am Hafen und in einem Barackenlager am Rande der Stadt untergebracht. Trotzdem haben viele Männer im Freien übernachtet müssen.

Inzwischen ist auch ein erster amtlicher Bericht herausgekommen. Hier wird die Zahl der Toten mit 650 angegeben, die Verwundeten mit 450 und die Zahl der Obdachlosen mit 100 000. Doch sind diese Zahlen nicht endgültig. Vor allem handelt es sich bei den Schätzungen der Toten um die bislang geborgenen Leichen. Noch sind aber die Aufräumarbeiten in vollem Gange, und man weiß nicht, ob nicht noch unter den Trümmern neue Tote aufgefunden werden. Nach privaten Schätzungen soll die Zahl der Toten die 1000 bereits überschritten haben.

In dem amtlichen Bericht heißt es weiter, daß alle öffentlichen Gebäude durch das Feuer vernichtet wurden, außerdem 22 000 Privathäuser, das sind rund 80 v. H. der

ganzen Stadt. Völlig vernichtet wurde der Stadtteil mit den kleineren Häusern aus Holz, aber auch das moderne Viertel und das Vergnügungsviertel wurde ein Raub der Flammen. Bei dem Feuer und der allgemeinen Panik waren auch die Insassen des großen Zuchthauses geflüchtet. Die Gefangenen haben sich



Eine Straßenzelle in Hakodate.

zum großen Teil an den Rettungsarbeiten beteiligt. Die anderen Flüchtlinge wurden von den militärischen Streifen bald festgenommen.

Noch besteht völlige Unklarheit, wie das Feuer in einem solchen Ausmaße entstehen konnte. Die letzte Ursache wird wohl niemals ermittelt werden. Es gibt eine Version, nach der ein hoher Schornstein infolge des starken Sturmes abgestürzt sein soll. Durch den Funkenregen seien dann die leichten Papiermehls- und Holzhäuser in Brand gesetzt worden, und der Wind habe dann ein übriges getan, um das Feuer mit einer riesigen Schnelligkeit über die ganze Stadt zu verbreiten.

Der japanische Dampfer „Meda Maru“ ist in der Nähe von Hakodate in einen Taifun geraten und gesunken. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 82 Personen einschließlich der Besatzung. Ueber ihr Schicksal liegt bisher noch keine Nachricht vor.

der Grenze des Landes an der Saar wohnen, betroffen. Späterhin legte man jeden Bergmann bei dem geringsten Vergehen ab, und in den letzten Jahren sind für die Ablegung meist politische Gründe maßgebend gewesen.

Des Weiteren hat eine französische Grubenfirma an der jaarländisch-lothringischen Grenze begonnen, die Saarkohlen regelrecht zu rauben. Mit Genehmigung der Regierungskommission werden von einem auf französischem Gebiet stehenden Schacht die Kohlen unter der Grenze hindurch aus dem Warndt gefördert.

Kriminalromane um Stavisky.

Skandaljahren im Justizpalast / Der Arzt Stavisky und Galmot verhaftet.

T. Paris, 23. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) In unmittelbarer Auswirkung der neuen Jurisprudenz der Affäre Stavisky kam es zu einer wüsten Skandaljahren im Justizpalast. Der Abgeordnete und Advokat Renoult, der zur Zeit der Ermordung Galmots Justizminister war, plädierte in einem Prozeß, als eine Anzahl von annähernd 100 Advokaten in den Sitzungssaal und auf Renoult zustürmten und ihm die Kasse herunterriß mit dem Ruf: „Mörder, Dieb“.

Die Annahme, daß der Abgeordnete von Guayana, Galmot, auf Veranlassung Staviskys umgebracht wurde, scheint sich zu bestätigen durch eine Erklärung des Schriftstellers Joseph Kessel, der mit Stavisky sehr befreundet war. Kessel hat ein Buch über Stavisky geschrieben und darin u. a. eine Unterredung mit Stavisky geschildert, der Galmot als seinen Todfeind bezeichnete und drohte, ihm den Garau zu machen.

Um die Kette der Verwicklungen noch zu steigern, wird aber wieder ein neuer Selbstmord in der Opferreihe der Affäre gemeldet. Der bekannte Juwelier Brunswit ist in seiner Badewanne tot aufgefunden worden. Die Polizei hat auf Selbstmord, bereits am Mittwochabend begangen, erkannt. Brunswit war der Juwelier Staviskys, der im Auftrag des Betrügers die berühmten verschwundenen Juwelen umgearbeitet hat, die Stavisky als Bestechungsmittel oder Deckung für sein Bapommer Kreditunternehmen verwendete.

Gestern abend wurde schließlich noch als Ergebnis der Untersuchung der von Henriot vorgelegten Akten der ehemalige Arzt Stavisky, Dr. Babet verhaftet. Babet, der durch den Betrieb pornographischer Werke unter dem Deckmantel der Wissenschaft zu einer Art französischen Hirschfelds geworden war, war bezeichnenderweise auch der Arzt des ermordeten Abgeordneten Galmot.

Der parlamentarische Stavisky-Ausschuss, der am Donnerstag die früheren Minister Durant und Dalimier verhörte, ist zu der Überzeugung gekommen, daß Durant sich einwandfrei habe rechtfertigen können, während Dalimier in Widersprüche sich verwickelt habe, die zweifellos eine nochmalige Vernehmung notwendig machen dürften.

Der „Tardieu“?

Ein Stavisky-Schedabüchlein frag den verkrüppelten Berner „Tardieu“, was von der sozialistischen Presse als „Tardieu“ gelesen wurde, während die Rechtspresse unter Protest nach anderen Lesarten sucht. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht jetzt ein angebliches Empfehlungsschreiben des damaligen Ministerpräsidenten Tardieu an den Generaldirektoren von Marocco. In diesem Empfehlungsschreiben werden dem im Stavisky-Skandal verhafteten Albert Dubarry bestimmte wirtschaftliche Pläne besonders empfohlen.

Das Tempo der sensationellen Enthüllungen, das nun in der Affäre eingerissen hat, läßt es durchaus verständlich erscheinen, daß wie man jetzt erfährt, ein Schriftleiter des „Populaire“, der mit der Behandlung des Falles Stavisky beauftragt war, einem plötzlichen Wahnsinnsausbruch zum Opfer gefallen ist und in einer Heilanstalt untergebracht werden mußte.

Die Miliz der französischen Marginalen.

DNB Paris, 23. März. Die sozialistische Presse unter Führung des „Populaire“ war mit voller Entschiedenheit Gerüchten entgegengetreten, daß die sozialistischen Verbände sich bemühten, eine Miliz auszurüsten. Besonderen Eifer sollten die nordfranzösischen Bezirksverbände nach dieser Richtung an den Tag gelegt haben. Das Echo de Paris hatte sich bei der Verbreitung derartiger Behauptungen auf ein geheimes Rundschreiben berufen, das jetzt vom „Matin“ veröffentlicht wird. Dieses Rundschreiben, das an die Miliz Sozialisten gerichtet ist, kündigt die Notwendigkeit der Schaffung einer derartigen Arbeitermiliz an. Besonders Eindruck glaubt der Aufruf durch die Behauptung zu machen, daß die französischen Arbeiter unumgänglich das Schicksal ihrer Brüder in Deutschland, Italien und Oesterreich teilen könnten (1). Die Adressaten werden

nicht, dann hat es wenigstens jahrelang die Kohlen aus dem Warndt geraubt und unermessliche Steuern gespart, wie ja auch die französische Grubenverwaltung im Saargebiet bestrebt ist, möglichst wenig Steuern zu bezahlen.

Zum guten Ende hofft Frankreich, das einen ungeheuren Gewinn aus dem Raubbau in den Saargruben gezogen hat, daß Deutschland für diese zerstörten und heruntergewirtschafteten Gruben noch 300 bis 400 Millionen Mark bezahlen würde. Vielleicht hegt Frankreich im Stillen den Gedanken, daß Deutschland nach 1935 diese rüdnerten Grubenanlagen überhaupt nicht mehr haben möchte. Deutschland geht es aber nicht um die materiellen Güter des Landes an der Saar, ihm geht es um das Land an sich, um die treudeutschen Menschen, die dort wohnen und deren einziges Sehnen ist: Zurück zu Deutschland! Sie sind Blut von seinem Blut und Fleisch von seinem Fleisch. Sie dürfen nie und nimmer aus dem Körper des einigen deutschen Volkes herausgerissen werden, selbst wenn die Gruben des Saarlandes nur noch alte Ecken sind. Alle politischen und wirtschaftlichen Künste Frankreichs werden an der treudeutschen Gesinnung des Volkes an der Saar zerbrechen wie an einem Felsen aus Stahl.

um Angabe ihrer Eignung für den Seeresdienst gebeten. Ableistung der Seeresdienstplicht werde in dem Rundschreiben als Bedingung für den Eintritt in die Miliz angegeben.

Die „SPD“ will nach Paris.

Paris, 23. März. Wie die Blätter berichten, hat Ministerpräsident Doumergue in dem am Donnerstag abgehaltenen Kabinettsrat ein Schreiben des Sozialistenführers Leon Blum verlesen, das den Wunsch des in Prag sein Anwesen treibenden Jogen Vorstandes der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ zum Ausdruck bringt, sich in Paris niederzulassen zu dürfen. Der „Vorstand“ beklagt sich darüber, seit den Vorgängen in Oesterreich Schwierigkeiten in seinen Verbindungen und seinen Informationsmöglichkeiten zu haben, und bittet Leon Blum, bei der französischen Regierung wegen einer etwaigen Ueberföhlung nach Paris vorstellig zu werden. Der Kabinettsrat hat keinen Beschluß gefaßt. Er wird seine Entscheidung dann erst fällen, wenn ihm bekannt geworden ist, wie sich der SPW-Vorstand in Frankreich zu betätigen gedenkt. Die meisten Kammermitglieder sehen einer Ueberföhlung ablehnend gegenüber.

Europas größte Trinkwasserleitung.

Vom Harz nach Bremen / 13,4 Millionen cbm Jahresleistung / 2 Millionen Tagewerke im Jahre 1934.

(Von dem an die Söfetalperre entfallenden E.D.-Sonderberichterstatter der NSK.)

Die Badische Presse beginnt heute mit einer Artikelserie „Reportagen des Aufbaus“, die in größeren Abständen während der nächsten Wochen durchgeführt werden wird. Diese Serie, die ihr Entstehen der fördernden Mitwirkung des Herrn Staatssekretärs Reinhardt verdankt, wird mehrere lebendige Darstellungen interessanter im Bau befindlicher Arbeitsbeschaffungsprojekte bringen.

NSK. Oterode, Ende März. Rings umgeben von grünen Bergen liegt dort, wo die Söfe das Bergmassiv des Oberharzes verläßt, um ihren Lauf durch die Berge des Westharzvorlandes zum Weinalt anzutreten, die alte schöne Stadt Oterode. Am Bahnhof formieren sich Arbeiter. Sie müssen täglich von den umliegenden Städten mit der Bahn herangeholt werden, denn Oterode ist frei von Arbeitslosen.

In Dreierkolonnen marschieren sie zur Arbeitsstätte, die zur Zeit eine halbe Stunde entfernt liegt. Vorweg marschieren die Kapelle mit einem einzigen Instrument, einer Ziehharmonika. Mit frischem Gesang geht es in den Frühlingssorgen hinein.

In Oterode ist der Sitz der Harzwasserwerke. Hier arbeiten Arbeiter der Stirn an drei gewaltigen Aufgaben: Versorgung der Provinz Hannover und benachbarter Gebiete mit Trink- und Nutzwasser, Hochwassererschus und Förderung der Landeskultur, Erzeugung elektrischer Kraft.

Aus der ersten dieser Aufgaben hebt sich die gewaltigste heraus: Trinkwasserleitung von der Söfetalperre bis Bremen.

Bremen hat wie Hildesheim und das ganze Leinevorland des Harzes kein gutes Trinkwasser. Das Grundwasser ist überall außerordentlich stark veralzen, und das Weierwasser in Bremen ist in höchstem Maße unbrauchbar durch die Kaliindustrie.

Der seit einigen Jahren gehegte Plan einiger mutiger Köpfe, eine Wasserleitung durch das Leinevorland bis nach Bremen hin zu legen und bestes Trinkwasser in die Städte zu bringen, mußte an Eigenfinn und der Starcköpfigkeit verhärteter Amtsstellen scheitern. Bis auch hier ein frischer Wind wehte. Eine neue Regierung mußte auch hier lauten: „Fanget an!“

Und so wird in diesem Jahre die längste Trinkwasserleitung Europas fertiggestellt werden.

Im vergangenen Herbst wurde begonnen. 200 000 Tagewerke sind bisher getan, und 1934 sollen es zwei Millionen werden.

Von Oterode über Hildesheim, weiltlich an Hannover vorbei, führt die Baulinie über Neustadt am Rübenberge und Hildesheim bis Bremen. An 36 Baustellen dieser 200 Kilometer langen

Opferdod zweier Arbeiter.

Den Berninazug rechtzeitig angehalten. — Die beiden Männer unter der Lawine begraben.

Basel, 23. März. Ein Zug der Bernina-Bahn ist am Donnerstag vormittag mit seinen vielen Passagieren durch Opferdod mit zweier Arbeiter aus einer schweren Gefahr gerettet worden. Kurz bevor der Zug auf der Station Berninabühler einfahren wollte, löste sich von dem über dem Ort hochstrebenden Buntfess eine große Schneelawine los, die im Volksmund als die „Dide Marianne“ geführt wird. Die Schneemassen stürzten auf das Bahngelände nieder, das auf einer Strecke von etwa 800 Meter und einer Höhe von 3 bis 4 Metern zugebaut wurde. Ein 20jähriger Arbeiter und ein 27jähriger Bahnangestellter liefen, mit Signalen bewaffnet, dem Zuge in voller Angst entgegen, um ihn zum sofortigen Halten zu veranlassen. Ihre Signale wurden wahrgenommen. Im gleichen Augenblick wurden die beiden von den riesigen Schneemassen verschüttet. Der Arbeiter konnte nach etwa einer Stunde als Leiche geborgen werden, während die Leiche des Bahnangestellten noch gesucht wird. Dem Zugführer gelang es, auf der dort befindlichen Brücke den Zug zum Halten zu bringen und zwar kurz vor der Niedergangsstelle der Lawine.

Explosion auf einem Petroleumkahn.

Paris, 23. März. Als am Donnerstag der Transportkahn „La Citra“ in dem anweit von Rouen gelegenen Seine-Hafen Port-Jerome festmachen wollte, explodierte aus noch nicht geklärt Ursache die aus vollen Petroleumfässern bestehende Ladung mit donnerähnlichem Getöse. Das Fahrzeug stand alsbald in hellen Flammen. Das Unglück dürfte zehn Tote und zehn Verletzte gefordert haben. Die Explosion ereignete sich in dem Augenblick, als die Petroleumtanks des Schiffes durch Röhren mit dem Petroleumbehälter an Land verbunden waren und die Abfüllung begann. Fünf Leichen sind bereits geborgen, fünf andere hat man unter den brennenden Ueberresten des Schiffes erkennen können. Unter den Toten befinden sich drei Angestellte der französisch-amerikanischen Petroleumraffinerie, ferner vier Offiziere, ein leitender Monteur und zwei Matrosen des Transportkahn.

Neue Ausschreitungen Newyorker Kraftdroschkenführer.

Newyork, 23. März. Auch am Donnerstag kam es in der Stadt zu schweren Ausschreitungen der streikenden Kraftdroschkenführer. Etwa 500 Streikende veranstalteten einen Demonstrationzug, der sich über den unteren Broadway nach City Hall bewegte. Polizeibeamte, die den Zug auflösen wollten, wurden tätlich angegriffen und zurückgetrieben. Die Streikenden zerstörten etwa 50 Autodroschken, deren Führer sich dem Streik nicht angeschlossen hatten. Zum Teil wurden die Wagen auch in Brand gesteckt. Die arbeitswilligen Wagenführer wurden so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bewußlos zu Boden stürzten. Der Verkehr auf dem Broadway ruht fast völlig.



Nachdem der Führer in Unterredung die Parole ausgegeben hatte, wurde im ganzen Reich die große Offensive gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. Auf unserem Bilde sieht man den Baubeginn an der Reichsautobahn Berlin-Industriegebiet im Hämeler Wald zwischen Hannover und Braunschweig.

Arbeiter der Stirn und der Faust schaffen hier an einem Kulturwerk allerersten Ordnung. Eine Aufgabe, die Hunderttausende von Tagewerken erforderlich gemacht hat und noch Millionen Tagewerke im Jahre 1934 erfordern wird. Mit dem Kraftwagen geht es in rasender Fahrt nach Nordheim. Kurz vor der Stadt soll an der Rhume ein Staubecken von acht Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen errichtet werden. Geologen und Ingenieure beschäftigen den Platz, an dem auch wieder über 500 Volksgenossen für mehr als zwei Jahre schaffen sollen. Millionen haben Arbeit und Brot und damit den Glauben an Deutschland wiedergefunden. Weitere Millionen werden in diesem Jahre wieder eingereiht werden in die deutsche Armee der Schaffenden, denn es geht allenthalben mit Macht hinein in die zweite Etappe der Arbeitslosheit. Auf dem Wege nach Oterode überholen wir wieder die Männer, die mit nassen Broden und lehmbeprügelt heimzu marschierenden fingen: Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen.

Aufgang nur für Herrschaften.

Von E. D. Single.

„Also gesehen Anno 1933 — Salve!“ schloß Müffelbeds Brief, der mir seit langer Zeit wieder einmal ein Lebenszeichen aus meinem alten, fidelem Berliner Freundeskreis vermittelte.

Ich hatte ihn nahezu vergessen, den guten Konrad Müffelbed. Er war nicht berühmt geworden, wie wir alle außer ihm selbst es einmal geglaubt hatten. Seine meergrünen Bilder schienen tatsächlich weder Abnehmer noch Bewunderer gefunden zu haben, denn nirgends in der Öffentlichkeit stieß man auf eine dieser Müffelbed'schen Landschaften, die immer ausgelesen hatten, als seien sie eben durch grüne Tunkte gezogen worden.

Nun liegt da Müffelbeds Brief vor mir, einer von der kuriosen Sorte Briefe, wie er sie schon damals abzufassen pflegte. Schreiben war nämlich nie seine starke Seite gewesen. Soweit er deshalb überhaupt das Bedürfnis hatte, sich schriftlich über etwas auszulassen, bediente er sich hierzu mit Vorliebe kleiner Stizzen und Karikaturen, was jedoch den Nachteil hatte, daß der Empfänger oft nur mit Mühe erriet, was Müffelbed eigentlich wollte. Auch mir entging es diesmal anfänglich wieder so mit Müffelbeds Bilderbrief.

Da war ein Haus gemalt ein großes stattliches Wohnhaus. Neben dieses Haus hatte Müffelbed von anderem Papier ein Schild aufgestellt, ein Schild, das zu diesem Haus zu gehören schien, denn eine Linie führte vom Portal des Hauses zu dem Plakat, und auf diesem Schild stand in schöner Frakturschrift, läubelich gemalt: „Aufgang nur für Herrschaften!“ Das Schild aber war rot und die durchstrichenen und zwar mit einem Weiß, dessen Spitze einem diden Mann direkt in den Bauch ging. Erst als ich diesen Herrn, auf dessen zeichnerische Ausführung Müffelbed viel Sorgfalt verwendet hatte, näher in Augenschein nahm, wurde mir der Sinn des Ganzen offenbar. Man hatte das Schild also nun endgültig entfernt! Der Mann aber war der Privatier Schaumschläger, dem wir eben wegen dieses Schildes eine Nacht Polizeigewahram verdankten. — Gesehen — um in Müffelbeds lapidarem Briefstil zu sprechen — Im Jahre des Heils 1929.

Es ging uns allen reichlich schlecht damals, und wem ging es zu jener Zeit gut in Berlin! Wir hatten eine Art Rotgemeinschaft gegründet, den „Ring der Hoffnung“, wie wir es nannten, ein paar junge Maler, ein Herr vom Film — das heißt er war noch nicht dabei, aber er hoffte, hinzu zu kommen, flüchtig hatte er bereits — und ich der Schreden aller Feuilleton-Redakteure im Berliner Zeitungsquartier. Es war im wahren Sinne des Wortes eine Rotgemeinschaft: Die Maler pumpeten die Farben, der Herr vom Film die Anzüge und ich das Wort für den Versand von Manuskripten, die mit einer geradezu phantastischen Regelmäßigkeit ihren Weg zu mir zurückfanden. Alles übrige pumpeten wir gemeinsam oder tauschten es untereinander aus: Tagesrationen von Brötchen, Krawatten, Schuhe, U-Bahn-Billets und manchmal sogar die Schlafstätten, so einer gerade ohne Weibchen war.

Wie so Müffelbed unter diesen Umständen noch im alten Berliner Westen wohnen konnte, in einem feudalen Haus mit roten Treppenhäusern, Warmbädern und bunten Glasfenstern, ist mir heute noch schleierhaft. Jedenfalls wohnte er als einziger von uns einigermaßen anständig, und seine Malerarbeiten wurden allmählich der ständige Tagungsort des „Ringes der Hoffnung“. Das Zimmer lag hoch unterm Dach und war eigentlich eine Mansarde. Stühle fehlten gänzlich, dafür waren Rissen mit Stoff beschlagen, von denen herab wir unsere Reden: „An das All“ oder „Hier klagen an“ zu halten pflegten.

Ich entsinne mich heute nicht mehr genau, über was an jenem Abend gerade debattiert wurde, ich glaube aber, daß ich zu Anfang der Sitzung erzählte, wie mich ein freundlicher Herr auf einer Redaktion in der Ritterstraße, bei dem ich schon etliche Dutzendmal hinausgefliegen war, getragt hatte, ob ich nicht endlich die Geschichte von dem Mann schreiben wollte, der sein Nebenwerkzeug, die Schreibmaschine, mit dem Vorschlaghammer zertrümmerte, um als Gaucho nach Venezuela zu gehen. Vielleicht war es auch gerade die Zeit, wo der junge Mann vom Film seiner letzten großen Chance, einem Engagement bei der Debi-Film, deren Regisseur ihn unter den Linden schief angesehen hatte, nachtrauerte; jedenfalls tagten wir zwischen Müffelbeds meergrünen Gemälden, solange unsere hungrigen Mägen diesen Anblick ertragen, und als wir gegen Mitternacht, von unserem Gastgeber begleitet, leise die Treppe hinunterstiegen, befanden wir uns stimmungsmäßig wieder einmal auf der Grenze zwischen Weltverachtung und meergrünem Seelenschmerz.

Es war die Bordertreppe, die wir benutzten, — den „Aufgang für Herrschaften“, wie unten an der Facettglas-Tür zu lesen stand, aber darauf achtete niemand, auch Müffelbed nicht, bis plötzlich ein Mann vor uns stand, ein dicker, kahlschöpfiger Mann in einem japanischen Schlafrock, auf dem große, gelbe Störche herumflogen. Um seinen Hals trug er etwas gebunden, was wie ein Strumpf aus sah.

„Also —“ holte der Dicke tief Atem und begann sich zu entrüsten, „da läßt man so'n armes Luderzeug wohnen aus reiner Gnad und anjeborener Barmherzigkeit, dabei hat der Kultivat Mergenthaler schon mit Kündigung gedroht, weil in 'en anständiges Haus keine Untermiete gehört, um nu muß ich Sie ooch noch hier uff die Bordertreppe erwischen, wo's Theater längst aus is und die Herrschaften vom zweiten Stock jeden Womang hier hochkommen können —“

Die fetten Stimme des Alten begann fast in ein Weinen umzuschlagen. Wir sahen Müffelbed an und erwarteten seine Verteidigung, aber Müffelbed schwieg. Er hatte seine hohe Stirn in

kummervolle Falten gelegt und stieg endlich wortlos mit uns die Treppe hinunter.

Anwillkürlich blieben wir am Eingang stehen und suchten das Schild. Zu viert, der ganze „Ring der Hoffnung“, standen wir davor und lasen: „Aufgang nur für Herrschaften!“

„Es wäre die Lat unseres Jahrhunderts!“ fand Müffelbed endlich seine Sprache wieder. Er sagte es entschlossen und ging denselben Weg zurück, um einen Schraubenzieher zu holen.

Als er zurückkehrte, hing der Dicke zeternd an seinem Rockschöß: — Sie werden sich nicht unterziehen! Sie werden —,“ aber Müffelbed drehte bereits an den vier kleinen Schrauben. „Herr Privatier Schaumschläger,“ hielt er dabei eine kleine Ansprache, „an Ihrer Verdrigung werde ich nicht teilnehmen können, vielleicht sehen wir uns aber später im — Aufgang für Herrschaften; Sie waren doch fromm, Herr Schaumschläger?“

Die Polizei kam, bevor Müffelbed sein Werk beenden konnte. Auf der Wache wurde uns erst mal der Schraubenzieher abgenommen, sonstige Wertgegenstände nahen wir nicht, außer zwei Pfand-scheine und einem verfallenen Umfänger der Linie 39, die aus den Taschen des jungen Mannes vom Film zum Vorschein kamen. Wir befanden uns während dieser Nacht übrigens in guter Gesellschaft. Neben mir saßen einige Herren, die im Lastauto vom Sportpalast hierher gekommen waren. Einen von ihnen sah ich jetzt, vier Jahre später, in einer Illustrierten im Gespräch mit dem französischen Botchafter abgebildet.

An Müffelbed werde ich morgen schreiben, die Lat unseres Jahrhunderts sei, wie ich seinem Brief entnommen habe, also nunmehr vollbracht. Hoffentlich ist er nicht beleidigt, wenn ich hinzufüge: — Leider aber nicht von unserem Ring der Hoffnung!“

Hinter den Dingen:

Das Jenseits.

Die Widersprüche des Spiritismus / Weshalb sind Genies im Jenseits so ungebildet? Galilei wird zitiert und kritisiert / Von Prof. Dr. Christof Schröder.

Was können wir vom Jenseits wissen?

Es wird niemanden geben, welcher der Beantwortung dieser Frage nicht das eindringlichste Interesse entgegenbringt. Natürlicherweise wird man sich für die Beantwortung zunächst an das halten wollen, was die Berufenen für die Antwort, die „Jenseitigen“ selbst (im spiritistischen Sinne) hieran durch den Mund von „Medien“ geäußert haben.

Auf diesem „natürlichen“ Wege gerät man aber in unauflösbare Widersprüche. Die feststehenden Schilderungen, welche Andrew Jackson Davis über das „Sommerland“ gab, die Mitteilungen des Richters Comonds, die Beschreibungen der „geistigen“ Welt durch das berühmte Medium Saffron in den „Spirit Teachings“, die Angaben der nicht minder berühmten Mrs. Piper u. s. f. weichen unvereinbar voneinander ab.

Aus dieser Unstimmigkeit der Berichte der „Jenseitigen“ selbst erwachsen dem Spiritismus große Schwierigkeiten, wenigstens dem kritischen Naturgenie gibt es der „Erklärungen“ für diese Tatsache eine Unzahl. Der Verfasser wird gelegentlich in späteren Beiträgen nachweisen, daß die zu jeweiliger Zeit von den Medien vorzugsweise getragenen Phänomene gemischt haben und zwar als Entsprechung auf „diesseitige“ Auffassungen und Wünsche. Diese Tatsache würde in vieler Beziehung auch eine Erklärung für die Unstimmigkeit der medialen Äußerungen über das Jenseits enthalten. Sie legt aber zugleich auch eine Prüfung der Frage nahe, ob nicht überhaupt gefühlsbetonte Meinungen auf dem Erscheinungsbild, das der Spiritismus zu deuten liebt, eine hervorragende Rolle spielen.

Warum schweigen die Geister der Verstorbenen?

Der berühmte französische Astronom C. Flammarion (gestorben 1925) äußerte seine Zweifel an den spiritistischen Beanspruchungen dahin: „Trotz meines heißen Wunsches, trotz der besten Bedingungen — Flammarion hatte unter vielen anderen das viel genannte Medium Eufasia Palabino von Neapel nach Paris kommen lassen, um an ihm besonders auch Materialisierungen zu studieren — habe ich niemals das Glück gehabt, die Wiederkehr eines verstorbenen Angehörigen, eines Freundes zu erleben. Warum dieses ewige Schweigen meiner Lieben?“

Auch der Verfasser, der gegenwärtig vielleicht die vielfältigste persönliche Erfahrung in Deutschland auf dem Gebiet des „Okkulten“ hat und der aus der weiteren Beziehung zu zahlreichen „Zirkeln“ durch die Korrespondenz als Herausgeber einer Fachzeitschrift eine vielfache Gelegenheit gehabt hatte, Meldungen von Verstorbenen zu erhalten, auch er ist ohne jede solche Äußerung geblieben.

Vielleicht ist es daher nicht einmal so völlig abwegig, wenn u. a. ein Buch von E. Barter meint: „Stirbt ein Atheist, so erlebt

Ist Eva intelligenter?

Sa, sagt Professor Burt.

Der leitende Psychologe der Universität London, Professor Cyril L. Burt, der in Würzburg studiert hat, ist bei seinen Untersuchungen über die Psychologie der Geschlechter zu Ergebnissen gekommen, die jede Eva mit Vergnügen lesen wird. Der Professor hat gefunden, daß die sinnliche Wahrnehmung bei der Frau ganz allgemein besser sei als beim Mann. Achtzig Prozent der Frauen seien z. B. gegen Berührung der Haut empfindlicher als der Durchschnittsmann. Auch in bezug auf Geruch und Geschmack sei die Frau schneller in der Feststellung, dem Manne sei allerdings dafür die Gabe der feineren Unterscheidung vorbehalten. Mit dem Gesicht sind die Frauen insofern benachteiligt, als sie weit öfter kurz- oder weitsichtig sind. Und das ist ein besonders schwerwiegender Nachteil, der die Eitelkeit trifft, denn mehr Frauen als Männer müssen — oder mühten wenigstens — Brillen tragen. Aber trotz besseren Sehens ist die Unterscheidung der Farben beim Mann viel schlechter: Von 30 Männern ist nämlich einer farbenblind, was die Herren der Schöpfung, wie Burt sagt, allerdings nicht wissen und sicher auch nicht wahrhaben wollen. Dagegen ist nur jede tausendste Frau farbenblind! Vom Gedächtnis sagt Professor Burt mit absoluter Sicherheit, daß das der Frauen besser sei. Der Mann ist hier wiederum schneller im Erfassen der Situation und im Handeln; dafür hat die Frau aber andere Vorzüge: Linkshändigkeit kommt bei ihr seltener vor, auch schielt und klottert sie nicht so häufig.

Professor Burt wirft nun auch die oft erörterte Frage auf, warum die Frau trotz ihrer Fähigkeiten das weit geringere Kontingent an Berühmtheiten stellt. Von Tausend hervorragenden Gestalten der englischen Geschichte einschließlich Kunst und Literatur seien z. B. nur 58 Frauen. Das komme daher, daß die Frau viel mehr den Durchschnitt halte als der Mann und sich nur selten zu geistiger Größe entwickle. Aber trotzdem sei es unfair, so schlecht Professor Burt, der Frau mit Hilfe der Geschichtsbücher geringere geistige Fähigkeiten nachzuweisen. Die Reihweite des Bildes sei nämlich, daß der Durchschnitt auch nach der negativen Seite vom Mann häufiger überschritten würde; es gebe weit mehr männliche Kriminelle, Idioten und Irrsinnige. K. S.

er kein Jenseits, weil er an das Jenseits nicht geglaubt und sich daher keine passende Umwelt geschaffen hat. Stirbt ein frommer Katholik, so stehen Himmel, Hölle und Purgatorium ihm dort zur Verfügung, gemäß der Stärke seiner irdischen vorarbeitenden Bestrebungen. Stirbt ein Theosoph, so kann er sich dort mit seinen Mahatmas abgeben, u. s. f.

Camille Flammarion und der „Geist“ Galileis.

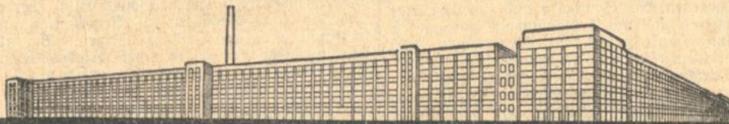
Es ist bekannt genug und dient nicht eben zur Stützung der landläufigen spiritistischen Hypothese gegenüber den Skeptikern, daß die prominentesten Geister der verstorbenen Menschheit sehr oft als Autoren von durch automatisches Schreiben erhaltenen Mitteilungen unterzeichnen, die meist grobe Gemeinplätze sind, dem jeweiligen Bildungsgrad des „Mediums“ entsprechend.

Camille Flammarion, der Pariser Astronom von Weltruf, gleichzeitig einer der bedeutendsten Metaphysiker, hat sich zur weiteren Klärung dieses Endverhalts mit einer kritischen Durcharbeitung der spiritistischen Äußerungen beschäftigt, welche der große Galilei aus dem „Jenseits“ gegeben haben sollte. Flammarion meint, daß alles nur der Reflex desjenigen gewesen sei, was er selbst wußte, was die Sitzungsteilnehmer zur Zeit der Sitzungen über die Planeten, die Sternennacht, die Kosmogonie u. w. dachten. Diese Mitteilungen hätten kein Wissen in nichts bereichert. Jupiter z. B. wäre noch fälschlich mit vier Trabanten angegeben worden, Saturn unrichtig mit acht. Die merkwürdigen Zeichnungen von Sardon, welche Wohnungen auf dem Jupiter darstellen sollten, seien von der damaligen Vorstellung ausgegangen, nach welcher dieser Planet ein Paradies mit ewigem Frühling bilde, während ihn die spätere Astronomie für unbewohnbar hielt. Es sei eine Welt voll Grauen, eine Hölle gewesen.

Flammarion lehnt die von den Spiritisten vorgebrachte Ausdeutung ab, die behaupten, daß der Aufenthalt im Jenseits an sich keineswegs einen Fortschritt in der Erkenntnis bringe, daß alles, was die Materie betreffe, den Entkörperten nicht zugänglich sei u. s. f. Denn die Mitteilungen, welche Galilei in den Sitzungen im Jahre 1860 gegeben habe, wären doch in anderer Beziehung dem Wissen des Galilei vom Jahre 1600 weit überlegen gewesen! —

Diese Kritik ist durchaus folgerichtig und daher berechtigt. Wir haben kein anderes Kennzeichen für die Wahrheitsprüfung von Mitteilungen im spiritistischen Sinne als deren Vergleich mit dem Tatsachenbestand in der „diesseitigen“ Welt. Eine befriedigende Theorie muß die Gesamtheit der Erscheinungen umfassen. Wir suchen sie auf Grund weiterer Erfahrungen und Berichte über solche zu erfassen und regen zu solchen an uns hiermit ausdrücklich an.

(Schluß folgt.)



In der eigenen Fabrik hergestellt



in eigenen Geschäften verkauft



nie anonym, nur mit der Marke Salamander

KARLSRUHE



Das verpflichtet:

Jeder Salamander-Schuh muß bei höchster Eleganz echte Salamander-Qualität besitzen und trotzdem billig sein.

SALAMANDER

KAISERSTRASSE 175

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. März 1934.

Wohnungswechsel zum 1. April.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Vor kurzem wurde darauf hingewiesen, daß in diesem Jahr die Umzüge auf den 1. April gewisse Schwierigkeiten bieten werden, da der 1. April auf Ostermontag fällt. Es wurde daher an die Beteiligten die dringliche Mahnung gerichtet, alles aufzubieten, was nur irgendwie zur Vermeidung einer Zusammendrängung der Umzüge geheißen könne. Hiernach wird auch von einsichtigen Mietern und Eigentümern im weitestlichen gehandelt. Soweit diese Mahnung etwa noch nicht die erforderliche Beachtung gefunden hat, wird diese hiermit nachdrücklich wiederholt und es ergeht nochmals das dringende Ersuchen an die Mieter, die in bereits freistehende Wohnungen umziehen können, möglichst frühzeitig umzuziehen, so daß alsbald auch die Mietnachfolger in ihre Wohnungen vor dem 1. April einrücken können. Soweit ein Zusammenstoßen mehrerer Parteien trotzdem nicht vermeidbar ist, ist es Sache der beteiligten Hauseigentümer und Mieter, sich über eine reibungslose Abwicklung des Umzugs zu einigen, so etwa über das einstweilige Unterstellen der Möbel des Neueinziehenden in einzelnen Räumen der neuen Wohnung und die vorzeitige Ausführung gewisser Instandsetzungsarbeiten. In der Erwartung, daß hiernach verfahren wird, erziehen eine entsprechende behördliche Regelung nicht notwendig.

Unterbringung von Kriegsbeschädigten.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Arbeitsämter haben es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben angesehen, allen Unterbringungsmöglichkeiten für Kriegsbeschädigte sorgsam nachzugehen und bei den Arbeitgebern nachdrücklich auf die Einstellung von Kriegsbeschädigten hinzuwirken. Im Zuge dieser Bestrebungen ist zwischen dem Reichsleiter der NS-Kriegsopfererziehung und dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Vereinbarung getroffen worden, die ein enges Zusammenarbeiten zwischen den Arbeitsämtern und den Dienststellen der NS-Kriegsopfererziehung festschreibt. In gemeinsamer Arbeit soll eine einheitliche Verbesserung im Rahmen der Frühjahrskämpfe gegen die Arbeitslosigkeit durchgeführt werden. Kein Weg soll unbenutzt bleiben, um Kriegsbeschädigten im Rahmen des Möglichen Arbeit und Brot zu geben. Damit wird eine Dankeschuld gegenüber den Männern erfüllt, die in schmerzlichen Jahren des Weltkrieges Leben und Blut für ihr Vaterland eingeleistet haben.

Aufrechterhaltung der Rentenansprüche.

Nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1933 betr. Sanierung der Invaliden-, Knappschafts- u. Angestelltenversicherung werden künftig Zeiten der Arbeitslosigkeit als Erlaßtatfachen für die Erhaltung der Anwartschaft angesehen. Mit ihm ist für die Zukunft die Gefahr beseitigt, daß arbeitslose Volksgenossen, die Arbeitslosen-, Kriegen- oder Wehrfahrtsunterstützung erhalten, ihren Anspruch auf Rente verlieren, weil sie bei den geringen Unterstützungsmitteln die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendigen Beiträge nicht aufzubringen vermögen. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April 1934 in Kraft.

In allen Fällen, in denen vor diesem Stichtage Arbeitslose die Anwartschaft verloren hatten, ist in gewissem Umfang die Möglichkeit gegeben, durch Nachentrichtung der nicht geleisteten Beiträge bis zum 31. März 1934 die erloschene Anwartschaft wieder aufleben zu lassen. Voraussetzung ist, daß Invalidität noch nicht vorliegt. Da anzunehmen ist, daß noch viele arbeitslose Volksgenossen die Anwartschaft in der Sozialversicherung wegen Nichtzahlung der erforderlichen Beiträge infolge Arbeitslosigkeit verloren haben und die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendigen Mittel bei den geringen Unterstützungssätzen nicht erübrigen konnten, sei auf diese Möglichkeit hingewiesen.

Sofern die Arbeitslosen finanziell nicht in der Lage sind, die notwendigen Beiträge für die Nachentrichtung aufzubringen, sollen sie sich unverzüglich an ihr zuständiges Fürsorgeamt wenden.

Die Fürsorgeämter werden hiermit gebeten, der Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- u. Knappschaftsversicherung ihr ganzes Augenmerk zu widmen und unter allen Umständen das Erlöschen der Anwartschaften zu verhindern.

Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft.

Nach Inkrafttreten des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 geht beim Reichswirtschaftsministerium eine große Zahl von Schreiben ein, die Eingaben um Anerkennung von Wirtschaftsverbänden, Fragen nach der organisatorischen Zugehörigkeit von Wirtschaftsverbänden und Einzelfirmen und Gesuche um Verwendung bei den organisatorischen Arbeiten betreffen. Solche Anfragen sind zwecks und können nicht beantwortet werden. Ein Personalbedarf entsteht mit der Durchführung des Gesetzes beim Reichswirtschaftsministerium nicht. Der organisatorische Aufbau ist Sache der neu ernannten Führer, die zunächst dem Reichswirtschaftsministerium ihre Vorschläge einzureichen haben werden.

Im Kameradschaftsabend der NSDAP-Unterguppe Weierfeld. Auf Veranlassung der Ortsgruppenleitung Weierfeld der NSDAP fand kürzlich eine gutbesuchte Versammlung im Weierhof der Unterguppe Weierfeld der NSDAP statt, in welcher der Ortsgruppenleiter Fritz Schneider zu den Kriegsbeschädigten sprach. Dabei gab er einen Rückblick auf die Vergangenheit, schilderte den Kameradschaftsgeist an der Front, die Opfer, die gebracht wurden und kam auf den Dank des Vaterlandes zu sprechen, der den Kriegssopfern nach dem Zusammenbruch 1918 versprochen wurde und wie dieser Dank den Kriegssopfern gegenüber abgeleistet wurde. Heute, wo wir mit dem Aufbau des 3. Reiches begonnen haben, wird wieder Moral und Gerechtigkeit oberstes Gesetz sein auch für die Kriegsbeschädigten. Dafür bürgt schon der Frontkämpfer, unser großer Führer Adolf Hitler. Voraussetzung müsse sein, daß die alte Kameradschaft und Zusammengehörigkeit wieder Platz greife und alle kleinsten Bedenken und Eigenbrödelerei beseitigt werden. Der Redner gab einen kurzen Ueberblick über die Erfolge des letzten Jahres und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, Vertrauen in die Führung zu haben. Obmann Groß dankte dem Redner für seine trefflichen Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen mit der Ortsgruppe auch weiterhin so bleiben möge. Sodann gab er einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und streifte kurz die Sitzungsfrage der Kriegsbeschädigten. Nach einer Totenerhebung der im Weltkrieg Gefallenen sowie den Verstorbenen der Unterguppe Weierfeld, fanden einige Anfragen aus der Versammlung ihre Erledigung. Propaganda-Leiter Karl Roth erinnerte an das große Ziel der Volksgemeinschaft, die aufgebaut ist auf dem Grundgesetz: „Gemeinnutz vor Eigennutz“. Mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer Adolf Hitler wurde der geschäftliche Teil des Abends geschlossen. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein statt.

Wer hat Anzeige erstattet über einen im Mai 1932 abhandele getommenen Raub, in dem sich mehrere Personen annehmen befassten? Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Badische Landeskriminalpolizeamt, Bezirksamtsgebäude, Zimmer 71.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 22. März 1934 wurde am Rheinhafen ein Verkaufshauschen erbrochen und daraus Kokosfett, Schmalz, Brot und Gebäck im Wert von 10 Mark gestohlen. Ermittlungen sind im Gange.

Rauhe Haut: Penaten-Creme In Apoth. u. Drog. -30, -60, 120

Die Motorisierung Deutschlands.

Ein Vortrag des Rektors der Technischen Hochschule.

Auf dem Staffelsabend der Motorstaffel der SUKI hielt der Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr. Kluge, einen aufschlußreichen Vortrag über die am vergangenen Sonntag abgeschlossene Autochau in Berlin. Seine Ausführungen erzielten ihre besondere Bedeutung dadurch, daß Prof. Kluge das Gebiet der Maschinenelemente und Kraftwagen zu seiner Spezialforschung gemacht hat.

Der Redner zollte der Berliner Autochau höchste Anerkennung, da sie trotz der Kürze der zur Vorbereitung verfügbaren Zeit ein außerordentlich geschlossenes Bild vom heutigen Stand der Automobiltechnik in Deutschland vermittelte. Sie zeichnete sich u. a. dadurch aus, daß der deutsche Wagen gegenüber den ausländischen so völlig in den Vordergrund trat, daß man sich um letztere fast kaum noch kümmerte. Mit der Rede des Reichsministers vom 11. Februar 1933 ist ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Automobilbaues eingetreten. Der Inlandsabsatz hat sich bei Personenwagen auf das Doppelte erhöht, während der Absatz an Lieferwagen um etwa 81 v. H. gestiegen ist; außerdem ist eine beträchtliche Exportsteigerung eingetreten.

Die Einfuhr von Auslandswagen beträgt heute nur noch 2,5 v. H. des gesamten Inlandsabsatzes. Die Frage des Kleinwagens ist auch in Deutschland schon ein gehöriges Stück der Lösung näher gekommen, wenn diese auch noch nicht erreicht ist. Fast alle Herstellerfirmen haben Wagen im Preise zwischen 1100 und 3000 Mark, die aber immer noch zu hoch sind, um den nötigen Kaufanreiz zu bieten. Man wird damit rechnen können, daß man in den nächsten Jahren Zweifischer Kraftwagen — bei Motoren von 200—300 ccm — in einfacher Ausführung zu einem Preis von 800 bis 1000 Mark wird kaufen können.

Für die Motorisierung Deutschlands ist allerdings der Preis für Neuwagen nicht von ausschlaggebender Bedeutung, viel wichtiger ist,

daß die Unterhaltungslosten, Versicherungsgebühren, Brennstoff-, Reparatur- und Garagenlosten billiger werden.

Auch auf diesem Gebiete dürfte die Reichsregierung die notwendigen Schritte tun.

Die Motorisierung Deutschlands wird auch durch die Schaffung der Reichsautobahnen und die veränderte Stellungnahme der Reichsbahn gegenüber dem Kraftwagenverkehr gekennzeichnet. Die Reichsautobahnen sind vom Standpunkt des Techniklers auch als ein Anstoß zur Konstruktion neuer Wagentypen zu betrachten. Der heutige Wagen wird nicht ohne weiteres geeignet sein, den Verkehr auf den Autobahnen mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von 100 bis 120 Kilometer durchzuführen. Man wird zunächst einen Motor schaffen müssen, der stundenlang ohne Unterbrechung unter Volllast läuft und dabei doch genügend Lebensdauer besitzt.

Für die neuen Wagentypen ist die Frage des Luftwiderstandes besonders wichtig,

denn bei einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern entfallen 76 v. H. der Gesamtleistung und bei 125 Kilometern 90 v. H. auf die Ueberwindung des Luftwiderstandes. Durch die Stromlinientarrieren ist es möglich, diesen Kraft herabzumindern. Für die Kraftverehrswirtschaft ist auch der Friede, der zwischen Reichsbahn und Kraftwagen geschlossen wurde, von außerordentlicher Bedeutung.

Mit außerordentlichem Geschick und Fingerfertigkeit hat Reichsminister Hitler die Reichsbahn durch Uebertragung der Reichsautobahnen an den Autoverkehr interessiert, so daß die Reichsbahn in Kürze der größte Autoparkbesitzer Deutschlands sein wird.

Nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten behandelte Professor Dr. Kluge

die technische Seite der Ausstellung,

wobei er es als auffallend bezeichnete, daß die mittleren Wagen wieder überwiegend zum Bierplindertyp zurückkehrten. Bei den Kleinwagen findet durchweg die Zweitaktmaschine Verwendung, die in Zukunft auch bei größeren Wagen mehr Eingang finden würde. In immer stärkerem Maße tritt auch der luftgekühlte Motor in den Vordergrund. Immer mehr tritt das Bestreben hervor, ein Getriebe zu schaffen, das das Schalten unnötig macht. Von besonderer Bedeutung ist in den letzten Jahren der Bordradantrieb gekommen, dem eine gute Prognose, besonders bei Kleinwagen zu stellen ist. Dagegen sind die Ausführungen des Hebmotors heute noch schwer vorauszuweisen.

Zum Schluß erklärte der Vortragende, daß die Zukunft dem Stromlinienwagen gehören werde. Daß die neuen Formen noch nicht in erwünschtem Maße sich durch den Markt erobern hätten, liegt nicht an den Fabriken, sondern am Publikum. Mit Genugtuung stellte Professor Kluge fest, daß die wenigen auf der Autochau vertretenen ausländischen Wagen durchweg gewöhnliche Standardtypen gewesen seien, während die deutschen Wagen sich durch Qualität und konstruktiven Fortschritt auszeichneten.

Stahlhelm und SA.

Der Staffelsabend, der die Angehörigen der Motorstaffel am Donnerstagabend im Tiergartenrestaurant vereinigte, erhielt seine ganz besondere Bedeutung auch durch die Anwesenheit des Kreisverbandführers Senff und seines Stabes, dem Kreisstaffelführer Proh herliche Begrüßungsworte widmete und als Erfolg der Tätigkeit des Sozialreferenten, Oberleutnant a. D. Schuster, die Unterbringung der Hälfte der erwerbslosen Staffelmilitglieder in neuen Stellungen verbuchen konnte. Kreisverbandsführer Senff würdigte einleitend den hohen Wert der Technik und der Kraftverkehrsindustrie, um dann dem in der Motorstaffel herrschenden Geist der Kameradschaft und Volksgemeinschaft anerkennende Worte zu sagen.

Im Hinblick auf den unlängst erlassenen Befehl des Stabschefs Röhm, wonach zwischen ihm und dem Bundesführer Seldte Vereinbarungen über die neue Grundtöne des Verhältnisses SA-Stahlhelm im Gange seien, gewannen die weiteren Ausführungen des Kreisverbandführers zu dieser Frage ganz besondere Bedeutung.

Die Resolution des März 1933, so führte er u. a. aus, ist noch nicht abgeschlossen. Wir befinden uns noch mit allen unseren Kräften in der Formierung. Ein Mann in unserem Vaterlande hat ganz klar erkannt, was uns wirklich nützt, und hat auch die Kraft, dieser Klarheit zum Durchbruch zu verhelfen. Wir müssen wie der Führer den Blick weit in die Zukunft richten und an das Ende der vier Jahre denken, die der Führer für sein Wiederaufbauwerk verlangt hat. Ueber seine Berufs- und Familienpflichten hinaus hat heute jeder Deutsche von 35 bis 55 Jahren jede freie Minute in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Für jeden gibt es nur eines: sich in die Front der Verpflichteten einzureihen. Der Führer selbst hat die Führung des Stahlhelms übernommen, und niemand wird dieses Instrument in der Hand des Führers zerbrechen.

Der Frontsoldatengebete verpflichtet.

Wenn wir uns die Einigkeit erbalten, werden wir auch wieder den Respekt der Welt erringen. Diese Einigkeit wollen wir uns erhalten, indem wir immer zuerst an das Gemeinwohl aller deutschen Menschen denken.

Karlsruher Filmschau.

Der Schimmelreiter.

Ein deutscher Film in den Residenz-Theatern.

Dieser Europa-Film „Der Schimmelreiter“, der augenblicklich in den Residenz-Theatern läuft, geht bewußt eigene Wege. Er handelt vom Wesen einer Landschaft und ihren Menschen und paßt alle Besucher durch die lebendige Darstellung.

Wenn ein Dichter schildert, und so wie Storm Wesen und Stimmung der friesischen Erde lebendig werden läßt, dann muß die Kamera sehr behutsam vorgehen, um neben dem blühenden Worte bestehen zu können. Aber sie besteht in Ehren. Dem Manne an der Kurbel (Alexander von Lagoni) glücken Bildbeindrücke von großer Anschaulichkeit und haben Stimmungsgewalt. Wenn der hohe Himmel über einer herben Erde am Deich der Nordsee steht, wenn friedliche Wolken vorüberstreifen, wenn die Sonne hinter dunklen Schleiern silbern ins Meer scheint, wenn die gesauften hellen Wäldchen den dohnend geballten finstern herantollenden Sturmwolken weichen, wenn der Wind um die Eden pfeift und dazu vergnügt die Sonne scheint, wenn über dieses Land die Menschen gehen, die ihre Sorgen, Freuden und Gefühle still und hart behüten, wie es auch dieser auf Nacht und Abwehr stehende Küstentrich nicht anders weiß — dann geht ein Sinn ein gleicher Klang durch die Bilder.

Die Regie der Autoren Curt Dertel und Hans Deppe ist eine ausgezeichnete Arbeit zweier wenig bekannter Leute, die mit Erfolg ihre eigenen Wege gehen.

Witten in der Küstenlandschaft Friesland, mitten unter ihren Menschen geben sie in engstem Zusammenhang mit ihnen der Filmvision des Schimmelreiters Gestalt. Zugegeben, es ist nur freie Anlehnung an die berühmte Novelle des alten Theodor Storm, es ist harte, oft vielleicht vergröbernde Zusammendrängung ihres feinschriebenen Inhalts. Zugegeben, das Spukhafte und Zweifelhafte der Novelle taucht unermittelt und nur bruchstückweise auf und ist zurückgedrängt zugunsten von harte Helms Kampf um seinen Deich und dem Opfer, das er als einzelner für die Gemeinschaft bringt. Aber trotzdem gibt der Tonfilm auf seine, eben andere Weise ein erhöht bannend den Sinn der Erzählung wieder. Er ist ganz Ausdruck eines allgemeinen friesischen Schicksals, das der Dichter in diese Geschichte vom Schimmelreiter hineingewebt hat. Er ist aktuell, denn daß ein von allen unverstandener Mann sich durch die Fähigkeit, mit der er an seiner Idee hängt, und durch das Opfer, das er für die Gemeinschaft bringt, sich als Deichgraf bewährt, daß er ihm unterstellte dürftliche Gemeinschaft zwingt, zu ihrem väterlichen Nutzen in gemeinschaftlicher Arbeit dem Meer neuen Boden zu entreißen, das eben wirkt für uns nah und gegenwärtig.

Das Spiel der Darsteller, unter denen sich viele echte friesische Fischer und Bauern und Frauen befinden, bewegt sich oft nur in knappen Andeutungen. Eine Wohlthat ist dieses Abbrechende, so viel nur kurz anstehende Spiel, diese Ruhe und Gelassenheit in manchen Augenblicken. Der Rhythmus der Menschen ist ebenso aufgenommen, wie sie tatsächlich sind. Diese Gefühlsandeutungen sind oft von so feiner Charakteristik, daß einen die paar Wiederholungen oder Vermorrenheiten der Szenenführung nicht fäden. Matthias Wiemann eignet sich in seiner ungelenten, schenen und verblühenden Art prächtig für den Haupte. Marianne Hoppe ist ihm eine musterhafte Partnerin. Alle andern Mitspielenden sind stark Diener einer gemeinsamen schönen Sache. Die Musik von Winfried Zillig, nie aufdringlich, begleitet oft wichtige stumme Szenen als mitfühlendes Element, von volksliedartigem, balladenhaftem Charakter.

Im Pali

wird der mit großem Erfolg laufende Film „Mutterhände“ bis einschließlich Sonntag gezeigt werden.

Abenteuer im Engadin

in den Badischen Lichtspielen.

Guzzi Lantschner und Walter Rimi genügen ja allein schon, um einen Abend in den Lichtspielen lohnend zu machen. Wenn die beiden Walzer auf Skier tanzen, wenn der lange Dünne und der Kleine von den tiefperspektivierten Dächern eines Schweizer Hauses schief runter fahren, wenn sie als Kellner auf dem Esplanade die affektierten Figuren der Kunstläufer kopieren, dann brüllt eben das ganze Haus vor Lachen, ganz gleich ob Sportler oder Diensthof. „Das Abenteuer im Engadin“ ist eine bewußte Fortsetzung des „Weißen Rauhes“. Aber das macht ja nichts, warum soll man Bewährtes nicht wieder verwerten? Die phantastischsten Leistungen des Filmes haben die zwei Kameraleute Schenkeberger und Angft vollbracht. Die beiden Hamburger Zimmerleute auf Skiern und die hübsche junge Hella Hartwich werden von ihnen ins vorteilhafteste Licht gebracht.

Ein entzückender Film, voll Lebendigkeit, Kunst, sportlichem Ernst und ein hübschen Liebe, der uns einen Abend lang vortrefflich unterhält.

Die „Kauf am Ort-Propaganda“.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Regierungen der Länder Anfang März einen Rundschreiben über die „Kauf am Ort-Propaganda“ gerichtet, der in der Presse verschiedentlich unrichtig wiedergegeben wurde. Wir geben daher nachstehend den Wortlaut des Erlasses:

Aus allen Teilen des Reichsgebietes gehen mir von den verschiedenen Wirtschaftsgruppen Klagen darüber ein, daß in zunehmendem Maße von örtlichen Stellen, insbesondere von Verbänden und Berufsvertretungen, verschiedentlich aber auch von kommunalen und staatlichen Behörden die Bevölkerung aufgefordert wird, ihre Einkäufe nur „am Ort“ zu tätigen. Bei aller Anerkennung der Verbundenheit, die zwischen der Ortsbevölkerung und den einheimischen Ortsgeschäften gegeben ist, wird m. E. bei derartigen Aufforderungen übersehen, daß das Reichsgebiet ein einheitliches Wirtschaftsgebiet darstellt und daß eine große Reihe wirtschaftlicher Unternehmungen in ihrem Absatz, soweit sie unmittelbar mit dem letzten Verbraucher in Verbindung treten, an örtliche Grenzen einfach nicht gebunden werden können. Solche Unternehmungen werden deshalb durch die geschilberten Beeinträchtigungen der Bevölkerung, nur am Ort zu kaufen, in empfindlicher Weise getroffen und geschädigt. Die Folge eines solchen örtlichen Wirtschaftsprotektionismus ist daher eine ernste Störung des wirtschaftlichen Wiederaufbauwerkes innerhalb der Gesamtwirtschaft.

Dazu kommt, daß teilweise noch solche Aufforderungen, soweit sie sich an Beamte und Angestellte behördlicher Betriebe richten, gelegentlich mit Androhung dienstlicher Nachteile für den Fall der Nichtbefolgung bekräftigt werden. Es bedarf keiner besonderen Darlegung, daß derartige Androhungen ungesetzlich sind. Sie stellen einen in jeder Beziehung unbeschäftigten Eingriff in die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen dar, gegen den ich bitte, mit aller Schärfe einzuschreiten. Ich darf ferner bitten, im Hinblick auf die angeordneten Gefahren für den wirtschaftlichen Wiederaufbau auf die nachgeordneten staatlichen und kommunalen Behörden dahin einzuwirken, daß sie künftig derartigen Aufforderungen an die Bevölkerung, einerlei von wem sie ausgehen, mit Nachdruck entgegenzutreten.

Der dient dem Volk, der Arbeit gibt und Verdienst.

Bei den neuen Nibelungen. Die Arbeit eines Kameradschaftsführers.

Von Heinz T.

Eigentlich bin ich kein Kameradschaftsführer mehr. Man schickte mich vor einigen Wochen in den Unterbann und läßt mich dort als Schulungsreferent arbeiten. Meine Kameradschaft aber hat den Scharführer, daß wir wenigstens noch solange zusammen arbeiten können, wie die Arbeit auf dem Unterbann mich nicht zu stark beschäftigt, und ich muß schon sagen, daß mich während meiner ganzen Tätigkeit nichts so sehr gefreut hat, wie diese Bitte meiner Jungen. Zeigt sie doch, daß sie wirklich gern mit mir zusammen arbeiten.

Als ich damals feierlich zum Kameradschaftsführer ernannt wurde, hatte ich doch ein bißchen Angst, ob ich es auch schaffen würde. Zu oft hatte man sagen gehört, daß der Kameradschaftsführer einer der wichtigsten Führer der HJ überhaupt sei. Kommt er doch mit den Jungen in persönlicher Fühlungnahme zusammen und kann da direkt auf sie einwirken, wo jeder andere Führer nur den Weg über den Kameradschaftsführer kennt.

Es klappte aber alles ganz gut. Zunächst wurde meiner Kameradschaft ein Name gegeben. In Übereinstimmung mit dem Scharführer nannte ich sie „Nibelungen“, ein Name, der wohl jedem von uns etwas zu sagen hatte. Dann sah ich mir die Jungen genauer an, schrieb ihre Personalien auf und gab ihnen auch die Möglichkeit, mich kennen zu lernen. Die ersten Heimabende vergingen bei diesem „Berichten“. Man hatte uns damals ein Klassenzimmer zur Verfügung gestellt, indem wir zunächst sehr fleißig auf Bänken saßen, während ich versuchen mußte, mit dem Ratgeber Freundschaft zu schließen.

Das Exerzieren, das ich gleich in den ersten Wochen sehr eifrig betrieb, brachte die einzelnen Mitglieder der Kameradschaft einander noch näher, so daß wir eigentlich recht zufrieden sein konnten. In diesen ersten Tagen arbeiteten wir uns auch ein Nachrichtenwesen aus, das wirklich gut funktioniert. Bekomme ich eine Meldung von Unterbann, so verändere ich meine drei Unterführer, die ihre Gruppe sofort in Kenntnis setzen. Unsere Gefolgschaft, die aus 180 Mann besteht, brachte es fertig, zum blühenden Mann einer Stunde 110 Mann an den Versammlungsort zu bringen.

Als wir mit diesen vorbereitenden Arbeiten fertig waren, atmeten wir auf. Jetzt ging es doch endlich an die richtige Arbeit. Inzwischen war aus unserem alten Klassenzimmer für einen Abend in der Woche ein Zeltlager geworden, in dem sich die gemütlichsten Heimabende abspielten, die man sich denken kann. Im allgemeinen ist der Verlauf eines Heimabends, für den der Kameradschaftsführer allein verantwortlich ist, der folgende:

Der Unterführer erteilt dem Kameradschaftsführer Meldung über die Anwesenenden. Um die Fehlenden, sofern sie unentschuldig fernbleiben, kümmert sich am nächsten Tag der Unterführer. Sodann werden die Geschäfte behandelt. Es geht da um das Geld der Kameradschaft. Kleine Anschaffungen — wie ein Wimpel — sind von ihr selbst zu bestreiten. Der Dienst wird angelegt. Und zwar nach einem Arbeitsplan, den sich der Kameradschaftsführer am Anfang jeden Monats macht und den er dem Bann einreicht. Besondere Bestimmungen werden vorgelesen.

Man mit den gräßlichen Geschäften, die leider unvermeidlich sind, fertig, so wird das Thema des Abends verkündet. Mit diesen Themen verhält es sich so, daß der Kameradschaftsführer Anweisungen von oben her bekommt. Auf den Schulungsabenden, die er ebenfalls wöchentlich besuchen muß, werden ihm Stichworte gegeben, die ihm die Arbeit erleichtern. In welcher Weise ich aber das Thema an die Jungen herandränge, das ist absolut meine Sache. Ich pflege es immer so zu machen, daß ich mir Bücher aus der Staatsbibliothek oder Volksbibliothek besorge und mich selbst mit dem Stoff sehr intensiv beschäftige. Womöglich besorge ich mir noch Lichtbilder oder sonstige Illustrationen, um die Sache etwas zu beleben. Am Heimabend selbst aber erscheine ich dann mit zehn, fünfzehn Fragen, die ich mit meinen Jungen behandle und bespreche. Ich habe festgestellt, daß sie auf diese Weise viel regamer und tüchtiger sind, als wenn ich mich vorn hinsetze und ihnen einen Vortrag halte. Sie sind das von der Schule her zu sehr gewöhnt und schlafen mir womöglich ein dabei.

Bisher haben wir uns mit den verschiedensten Dingen befaßt. Es ist natürlich so, daß ein Thema sich über mehrere Abende erstreckt. Es ist nicht denkbar, daß man ein umfangreiches Gebiet nur einmal in dreiviertel Stunden streift, um sofort zu einem neuen überzugehen. Zunächst sprachen wir intensiv über die Nibelungen, um den Namen unserer Kameradschaft klarzustellen. Im Anschluß daran lasen wir einiges aus der Edda, um Vergleiche ziehen zu können.

Erst dann ging die eigentliche Arbeit los. Sehr ausführlich behandelten wir den historischen Abschnitt 1871—1933. Das Material wurde uns dieses Mal vom Bann zur Verfügung gestellt. Dazu gab man uns das Buch „Bemerkter Luftstand.“ Und es war mir möglich, auch einige stehende Bilder aus dem Buch als Filme zu bekommen, die den Jungen ja nun sehr interessant waren. Besonders habe ich festgestellt, daß meine Jungen wenigstens dem Zeitabschnitt 1923—1933 das größte Interesse entgegenbrachten. Diesem Thema widmeten wir uns beinahe anderthalb Monate. Und doch war es den Jungen nicht langweilig geworden.

Im Februar hatten wir uns mit dem „Deutschen Osten“ zu befassen. Und zwar sollte er von allen Seiten behandelt werden. Historisch, geographisch, ethnographisch, volkswirtschaftlich, politisch u. m. Wenn es manchmal etwas langweilig wurde, so genügte ein einfacher Hinweis auf das geplante Mittelmeer im Sommer an der Bernsteinküste, um das Interesse wieder sehr rege werden zu lassen.

Das Thema eines Heimabends soll in ¼ Stunden erledigt sein. Der übrige Teil ist in seiner Ausgestaltung der Fingigkeit des Kameradschaftsführers überlassen. Er wird allerdings monatlich einmal vom Schulungsreferenten des Unterbanns kontrolliert. Im allgemeinen hat man aber gegen eine möglichst vielseitige Beschäftigung nichts einzuwenden. Da werden zunächst einmal Lieber gelesen und gelernt. Das ist für sehr viele das Schönste am ganzen Heimabend, und ich finde immer, man muß diese Bereitwilligkeit zum Singen pflegen und erhalten. Dann lesen wir natürlich noch besonders nette Dinge, die mir die Jungen vorschlagen oder die ich selber finde. Vöns Tiergeschichten gehören geradezu zu unserer bevorzugten Lektüre. Ebenso Storm und Fierz. Jetzt zuletzt haben wir viel über Nibelungen gelesen, weil mir einige Jungen auf Fahrt erzählt hatten, daß sie blutwenig von ihm wüßten.

Man könnte noch ungezählte Heimabende schon und anregend machen, wenn ich nur noch länger Kameradschaftsführer sein könnte. Ich glaube wirklich, daß es nicht nur keine verantwortungsvollere Arbeit in der HJ gibt, sondern auch keine dankbarere als die des Kameradschaftsführers.

Marchieren und Wandern in der Sillerjugend

ih. Und wenn wir marschieren — — —
Ob es regnete oder die Sonne es allzu gut meinte — wir marschieren. —
Marchierten zu jeder Jahreszeit einem Ziele zu.
Gleichschritt!!



Er war uns nicht lästiges Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit, nein, er gehörte zu uns, war ein Teil unseres Ichs, unseres inneren und äußeren Strebens nach wahrer Volksgemeinschaft.

Schritt halten!!
Schau auf den Vordermann, schau auf den Führer, damit du den rechten Schritt behältst. — — —
Gleichschritt, der macht uns kraftvoll!

Waren wir auch verstimmt, so schlug doch das Herz laut pochend in unserer Brust für Deutschland, dieses Deutschland, das uns nicht mehr so haben wollte, alles für überlebt und überflüssig hielt, was nicht pazifistisch war.

Und wir wußten, bei unserem Nebenmann und so in der ganzen braunen Armee der Gleichklang der Herzen, denn wir waren von gleichem Blut, Söhne eines Volkes. Das war der unbegreifliche, heilige Rhythmus, der in unseren braunen Kolonnen mit Schwung, den wir schon bei uns ahnten und fühlten, aber nie aussprechen. — Vielleicht kommt er in unseren Nerven zum Ausdruck. — Hieraus schöpften wir unbewußt die Kraft auszurufen und zu opfern!

Marchieren, es sieht uns im Blut!
Einst diente es der politischen Propaganda, des mitreißenden, wichtigen Eindrucks wegen, wir wollen es auch heute nicht missen. In Erkenntnis des hohen erzieherischen Wertes für den jungen Menschen! Marchieren und Wandern, das wollen wir pflegen. Auf der Straße marschieren wir, Deutschlands Landkrieger wollen wir erwandern! Das Wandern löst in Zukunft nicht mehr das hordenhafte, ja man könnte fast sagen, zigeunerhafte Umherstreifen mit all seinen üblen Begleiterscheinungen sein. Lediglich eine ungezwungene Art des Marchierens, die von dem einzelnen trotzdem Selbstzucht und Ordnungssinn verlangt!

Heraus aus der Steinwüste der Großstadt!!
Die deutschen Lande sollt ihr kennen, ihre Menschen und Eigenarten schätzen und dadurch Deutschland aus tiefstem Herzen lieben lernen. Hast du schon am Lagerfeuer gelegen, wenn das Feuer mit seiner knisternden Flamme in der nächtlichen Stille phantastische Schatten um Zelt und Wald herooberzauberte? — —

Hast du erst eine Nacht im Bival zugbracht, an die Erde gefauert, ganz dir selbst und deinen Gedanken überlassen, du wirst dich der Natur so nahe fühlen, wirst erst dann die Worte Blut und Boden in ihrer schicksalsschweren Bedeutung erkennen. — Dieser deutschen Erde, die hier den Wald, dort das Korn hervor-

bringt. Anderswo die in ihr liegenden Bodenschätze dem deutschen Menschen schenkt und ihm so Daseinsmöglichkeiten gibt, — ihr wirst du dich dann endlich verbunden fühlen, denn auch du bist ein Stück von ihr! — — —

Dann wirst du verstehen können den Opfertod von 2 Millionen deutscher Soldaten und in Ehrfurcht ihrem Heldentum nachzusehen! — Auch in dem Wandern vor der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus war das faule, vergiftete Handeln und Denken dessen, was wir System nannten, zu finden.

Durch kurze Hörschen erschracklich lange Reine stredend, irgend ein schmaltziges Lied in Juppelbegleitung dahertrollend, daß kleine Mädchen gerührt weinen konnten, die Haare in langen Strähnen um ein süßliches Gesicht liegend, — das war im großen und ganzen der jugendliche Wanderer der Nachkriegszeit bis heute. Weiblich, pazifistisch, von Weltverbesserungsplänen den Kopf voll — kurz „der Latscher“.

Das Wandern der Hitlerjugend muß richtunggebend werden! Sage niemand, wir wären nur Landsknechtsnaturen, die für Romantik zu rauhshaltig wären! Auch wir suchen sie mit dem heißen Herzen der Jugend, die blaue Blume, aber nicht mit dem süßen, verweichlichenden Duft, sondern die echte, natürliche! Ein nächtliches Geländespiel mit Anschlägen durch Busch und Wald und all seinen Vorkommnissen ist uns größtes Erlebnis. Und ziehen wir dann nach Hause, wir jungen Arbeiter der Stirn und der Faust, unsere Kampf- und alte Landsknechtslieder singend, sieht jeder: dort marschiert eine neue Jugend, hart gegen sich selbst, opferbereit gegenüber ihren Volksgenossen und Deutschland!!
Soma.



Der Reichstatthalter beim Jungvolk im Zollauschlußgebiet.

Ein Bastelabend beim Jungvolk.

Ja, das ist eine feine Sache, die jedem rechten Jungen Freude macht!

Schon wenn man den Saal betritt, ist man ganz gepackt von dem eifrigen Leben und Treiben. Alles arbeitet! Keiner ist hier müßig. Das geschäftige Räte-Räte hellfingender Laubjäger wird übertrönt vom metallischen Klingeln hammergetroffener Nägel und dem schrillen Getöse der kleinen Kreissäge, die der Leiter der Bastelgruppe in hochherziger Weise zur Verfügung stellt.

Ich trete an den nächsten Tisch. Ein Junge läßt mit blühenden Augen und vor Eifer glühenden Wangen einen Hampelmann aus. Er sieht nicht auf; denn die Säge ist noch so ein wenig tyrannisch für ihn; manchmal noch geht sie eigene Wege. Aber unversehens arbeitet der Blondkopf weiter. „Es wird schon bald besser gehen! Was die anderen können, bringe ich auch fertig!“ Und es geht! — Wie wird sich Brüderchen freuen, wenn ihm der Hampelmann zum ersten Male etwas vorbampelt! Taufensack werden keine glückstrahlenden Augenlein den großen Bruder belohnen für alle Mühe, und dieser wird stolze Genugtuung empfinden darüber, daß die Quelle all dieses kindlichen Glüdes ein Wert seiner Hände ist.

Sein Nebenmann arbeitet an einer kleinen Holzisenbahn. Die Lokomotive hat einen edigen Kessel, die Wagen sind einfache viereckige Kästchen, aber was fragte ein Kinderherz nach solchen Neugierigkeiten? Es liegt eine Seele in diesem Zuge; die Seele dessen, der dieses kleine Werk schuf. Man könnte wohl für wenig Geld eine noch schönere Eisenbahn kaufen. Es wäre auch eine Lokomotive; es wären auch Wagen, ja, vielleicht wäre alles noch viel schöner als das selbstgebastelte, aber es wäre Maschinenarbeit, und die Eisenbahn würde ohne Leben, wäre leerenlos wie die Maschine selbst, aus der sie hervorgegangen. Es fehlte der Schweiß des Schöpfers und seine Mühe, es fehlte der Geist, der alles lebendig macht.

Wie! Schönes noch gibt es zu sehen. Da wird an einem Modellsegelflugzeug gearbeitet, nebenan steht ein Nähtüschchen, das brüderliche Liebe für die ältere Schwester ausgegüßt, und dort zeichnet gerade ein hellblinder Junge ein Kennauto auf. Er arbeitet nicht nach Vorlagen; heute führt er einmal das aus, was ihm vor der Seele schwebt; heute ist er einmal nicht nur Erbauer, heute ist er Schöpfer im wahren Sinn des Wortes.

Es sieht alles so leicht aus, ich aber weiß, wieviel Mühe und Schweiß es kostet, bis man das Wertzeug beherrscht. Geduld gehört dazu und ein starker, unbegrenzter Wille, ganz gleich, ob es nun eine Laubjäger ist, die nie fentrecht süßen will, oder ein Dreheisen, das lieber die Finger, als das Holz mitnimmt.

Dort drüben sitzt ein Bastler, der schon etwas mehr Erfahrung hat. Gerade eben segelt ein von ihm gebauter, ganz einfacher Flie-

ger die Decke entlang. Ein Stückchen dünnes Sperrholz für Flügel und Schwanz, ein wenig Buchenholz für den Rumpf, sehr viel Liebe und Sorgfalt — und er fliegt! Ja, er fliegt wirklich! Er ist ein Meister im Kunstflug. Figuren, die uns an einem Udet, an einem Fiebler entzünden, hier sieht man sie in Aktion, und wenn er sich tummelt im sonnigen Blau der Luft, dann ist alles entzückt und niemand kann sagen, daß er seinen Namen zu Unrecht trägt, der Kunstflieger!

Nun liegt er wieder auf dem Tisch, dicht neben der Zigarrenkiste, welche die halbfertigen Einzelteile eines Elektromotors enthält. Ein Spielzeugmotorchen nur, und doch, wieviel Geduld und Sorgfalt muß man darauf verwenden, soll er dann später wirklich Freude machen. Genauigkeit bis zum Neufertigen ist Vorbedingung für das Gelingen dieses kleinen Kunstwerks. Aber dann, wenn sein Anker sich lustig dreht, wenn er vor Vergnügen summt und brummt, welcher Stolz erfüllt dann den Erbauer! Und welche Freude, wenn er gar kräftig genug ist, die selbstgebasteten Windmühlen, die holzjägernden Männer und alle die vielen anderen bemeglichen Sachen anzutreiben. Bastlerfreuden, Freuden, die einem anderen Menschen stets fremd bleiben werden, weil sie eben nur der schöpferisch tätige Mensch empfindet! —

Schon will ich wieder gehen, da fällt mein Blick auf einen Weißkopf, der eifrig mit einer kleinen Spirituslampe hantiert. Aus einem Rohrstäbchen wird ein Flugzeugschwanz gebogen! Das Stäbchen wird zuerst durch Erwärmen weich und schmieglam gemacht und dann in eine Form gepreßt.

Eine Zeitlang tanzt das Stöcklein auf den Fingern unartiger Kinder herum. Aber es hatte eine weiche Seele. Daß es wehtun mußte, das war zu viel für sein mitleidiges Herz. Es brach der Länge nach auseinander. So kam es in jene Jungenhände, welche nun das spanische Röhlein solange bogen, bis es zu einem Flugzeugschwanz geworden. Hoffentlich wird dort nichts mehr seinen Seelenfrieden stören!

Die Zeit enteilte und, ach, nu allzusehr waren die schönen Bastelstunden vorbei. Das Werkzeug wurde zusammengeräumt und einige Jungens liefen nach Schaufel und Beien, um wieder lauber zu machen. Es war eine Freude zu sehen, wie eifrig sie auch hier bei der Sache waren. Bald war der Saal wieder blitzsauber. Die Lampen wurden ausgedreht, und jeder ging seinem Zuhause zu.

Wohl mancher aber wird in seinem Herzen so etwas wie leises Bedauern empfunden haben, daß der schöne Bastelabend schon wieder zu Ende war. Dem Jungvolk Hodekenheim kann man zu seiner Bastelgruppe nur recht von Herzen Glück wünschen, und ich will hoffen, daß der schöne Geist, der jetzt dort herrscht, erhalten bleibt und noch recht viele andere Jungens für die schöne Sache begeistert.
Ernst Pfisch.

Stück 30 Pfg
35 Stück 85 Pfg
Pfeilring
Lanolin-Seife
Rein Mild Neutral

PFEILRING LANOLIN-SEIFE

bewährt durch viele lange Jahre - bekannt als grundsolide Ware

Das SA-Sportabzeichen.

Die Ausführungsbestimmungen.

NSK Der Chef des Ausbildungswesens der SA, Obergruppenführer Krüger, gibt die Ausführungsbestimmungen zum SA-Sportabzeichen bekannt, in denen es heißt:

„Das SA-Sport-Abzeichen ist kein Orden, sondern ein Leistungs-Abzeichen, dessen Träger je nach der Abzeichenart verschiedene Verpflichtungen zu erfüllen haben. Es wird deshalb nicht ehrenhalber verliehen.“

Es gibt drei Arten von SA-Sport-Abzeichen, nämlich in Bronze, in Silber und in Gold. Das Abzeichen in Bronze wird denjenigen Bewerbern verliehen, die sich der vorgeschriebenen geländesportlichen Ausbildung mit Erfolg unterzogen haben und nach vorläufiger bestandener Leistungsprüfung den Grundschein erhalten. Das Abzeichen in Silber erhalten Bewerber, die nach erfolgreicher Schulung auf einer Gelände-Sport-Schule des Chefs des Ausbildungswesens durch Erteilung des Lehrscheines (L-Schein) als Gelände-Sportlehrer bestätigt werden. Das goldene Abzeichen erhalten SA-Führer, welche vom Chef des Ausbildungswesens mit der Beurkundung der Leistungsprüfungen für das SA-Sport-Abzeichen durch Erteilung des Prüf-Scheines beauftragt und zur Stellung der Verleihungsanträge berechtigt sind.

Für SA-Führer gelten hier besondere Bestimmungen. Der SA-Führer, der keine Leistungsprüfung erfolgreich ablegt, erhält, wenn er zum Führer eines Sturmes oder Sturmbannes ernannt ist, das Abzeichen in Silber. SA-Führer vom Stabartenführer aufwärts erhalten das goldene Abzeichen.

Allgemeine Voraussetzungen.

In seiner Stiftungsurkunde bestimmte der Stadtschef, daß das SA-Sport-Abzeichen auch von Nichtangehörigen der SA erworben werden dürfe, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den SA-mäßigen Voraussetzungen entsprechen. Hier sind diese Voraussetzungen:

1. Der Erwerber muß würdig sein, d. h. rassistisch und weltanschaulich den SA-mäßigen Voraussetzungen entsprechen.
2. er muß tauglich sein, d. h. nach ärztlicher Untersuchung für sport- und marschfähig befunden sein.
3. er muß ausgebildet sein, d. h. sein Training durch anerkannte Gelände-Sportlehrer (Lehrschein-Inhaber) vorläufigsmäßig nachweisen können.
4. er muß geprüft sein, d. h. Training und Leistungsprüfungen müssen durch anerkannte Prüfer (SA-Führer mit Prüfungsberechtigung) beglaubigt sein.

Das Training zur Ablegung der Leistungsprüfungen ist genau geregelt. Die Bedingungen für die Vorbereitungszeit gelten als erfüllt, wenn der Bewerber

1. an einem Lehrgang einer Gelände-Sport-Schule bzw. eines Gelände-Sport-Lagers oder an einem Lehrgang einer SA- bzw. SA-Führer-Schule mit Erfolg teilgenommen hat oder
2. als Angehöriger der SA die Anwärterzeit beendet hat oder
3. in einer anerkannten Gelände-Sport-Arbeitsgemeinschaft (GAG) außerhalb der SA eine Trainingszeit von mindestens 120 Übungsstunden nachweisen kann.

Das Abzeichen wird erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres ausgehändigt. Die anerkannte Vorbereitungszeit beginnt frühestens mit der Vollendung des 17. Lebensjahres. Bis zum 1. Oktober 1935 besteht keine Altersgrenze nach oben, erst von diesem Datum ab wird das SA-Sport-Abzeichen an über 35jährige nicht mehr verliehen.

Für alle Anwärter auf das SA-Sport-Abzeichen wird ein Leistungs-Buch angelegt, und zwar bei Beginn der Schulung oder des Trainings. Dieses Leistungs-Buch gilt als Ausweis über die Trainingsleistung, das Training und das Bestehen der Leistungsprüfung.

Das Leistungs-Buch wird dem Inhaber gegen Erstattung eines Verwaltungsbeitrages von 1,50 Mark ausgehändigt und verbleibt nach Abschluß der Vorbereitung auf das SA-Sportabzeichen in seinem Besitz.

Alle Bewerber um das SA-Sport-Abzeichen werden vor Beginn der Schulung oder des Trainings ärztlich auf Sport- und Marschfähigkeit untersucht. Der Untersuchungsbefund wird im Leistungs-Buch vermerkt.

Die Ausbildungsarten.

Es gibt zwei Möglichkeiten, das SA-Sport-Abzeichen zu erwerben, nämlich:

1. auf den dem Chef des Ausbildungswesens unterstehenden Schulen und
2. nach örtlichem Training innerhalb der SA und der ihr unterstellten Gliederungen oder außerhalb der SA in anerkannten „Gelände-Sport-Arbeitsgemeinschaften“ (GAG).

Meldung und Zulassung.

Teilnehmer an Lehrgängen auf den dem Chef des Ausbildungswesens unterstehenden Schulen werden durch ein auf den Namen lautendes Einberufungsschreiben aufgefordert.

1. Angehörige der SA erhalten das Einberufungsschreiben auf dem Dienstwege (SA-Lehrgang).
2. Bewerber, die von einer Behörde dienstlich zum Lehrgang entsandt werden, werden durch ihre Behörde einberufen (Behörden-Lehrgang).
3. Bewerber, die von einem Verband außerhalb der SA entsandt werden, werden durch ihre Verbandsorganisation einberufen (Verbands-Lehrgang).

Die Ausgabe der Einberufungsschreiben für Behörden- und Verbands-Lehrgänge erfolgt durch die zuständigen Gelände-Sport-Inspektoren oder durch die Abteilung „Gelände-Sport“ beim Chef des Ausbildungswesens.

Innerhalb der SA wird als Vorbereitungszeit die Ausbildung der Bewerber während ihrer SA-Anwärterzeit gerechnet. Bewerber außerhalb der SA melden sich zum örtlichen Training bei dem für ihren Wohnort zuständigen SA-Führer mit Prüfungsberechtigung. Zum örtlichen Training außerhalb der SA werden nur diejenigen Bewerber zugelassen, die einer Reichsorganisation angehören, welcher vom Chef des Ausbildungswesens ausdrücklich der geländesportliche Übungsbetrieb gestattet ist. Anmeldungen sind dem zuständigen SA-Führer mit Prüfungsberechtigung durch Vermittlung eines L-Schein-Inhabers verbandsmäßig geordnet vorzulegen.

Bewerber, die einer der vorgenannten Reichsorganisationen nicht angehören, werden i. A. nicht zur Vorbereitung auf das SA-Sport-Abzeichen zugelassen, sondern von dem zuständigen SA-Führer mit Prüfungsberechtigung auf den Eintritt in eine zum geländesportlichen Übungsbetrieb berechtigte Organisation hingewiesen.

Eine Ausnahme bilden die Besucher der staatlichen oder staatlich anerkannten Lehranstalten, wenn der zuständige SA-Führer mit Prüfungsberechtigung die Voraussetzungen für eine ordnungsmäßige Schulung als gegeben ansieht.

Die Vorbereitung.

Geländesport-Arbeitsgemeinschaften (GAG): Derzeitige Trainingsleistungen für die Vorbereitung außerhalb der SA sind die Geländesport-Arbeitsgemeinschaften (GAG). Eine GAG besteht aus höchstens 30 Bewerbern, und wird von einem Gelände-Sport-Lehrer (Lehrschein-Inhaber) verantwortlich geleitet.

Eine GAG kann nur innerhalb einer zum geländesportlichen Übungsbetrieb berechtigten Organisation oder an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Lehranstalt gebildet werden. Ihre Zusammenlegung bleibt der aufstellenden Organisation oder Lehranstalt überlassen, sofern die Bewerber von dem zuständigen SA-Führer

mit Prüfungsberechtigung zugelassen sind. Eine Aenderung der Zusammenlegung während der Vorbereitungszeit ist nicht zulässig.

Die Bewerber können ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit auf die vorhandenen Gelände-Sport-Lehrer aufgestellt werden.

Mit dem Eintritt in eine GAG verpflichtet sich der Bewerber, an den vom Leiter der GAG festgesetzten Übungsstunden teilzunehmen. Wer dieser Übungsverpflichtung ohne triftigen Grund dreimal nicht nachkommt, wird aus der GAG ausgeschlossen.

Die Leistungsprüfungen.

Als Abschluß der Vorbereitung ist zum Erwerb des SA-Sport-Abzeichens das Bestehen einer Leistungsprüfung erforderlich. Diese Leistungsprüfung umfaßt drei Übungskategorien:

- I. Leibesübungen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf, Kugelstoßen, 3000-Meter-Lauf.
- II. Grundübungen: Kleinfalbschießen, 25-Kilometer-Gepärdmarich, Keulenzielwurf.
- III. Gelände-Sport.

Die Wertung und technischen Einzelheiten werden, als Prüfungsbestimmungen zusammengefaßt, mit Beginn der Prüfungen am 1. Mai 1934 veröffentlicht.

Abnahme der Leistungsprüfungen.

1. Auf den Schulen des Chefs des Ausbildungswesens durch das Lehrpersonal.
 2. in örtlicher Ausbildung durch den Gelände-Sportlehrer (Lehrschein-Inhaber).
- Im örtlichen Training können die Leistungsprüfungen der Gruppe I (Leibesübungen) und der Gruppe II (Grundübungen) im Laufe der Vorbereitungszeit als Teilprüfung abgelegt werden. Das Bestehen einer Teilprüfung wird vom verantwortlichen Gelände-Sportlehrer (Lehrschein-Inhaber) im Leistungs-Buch bescheinigt.

Die Abschlußprüfung und das Prüfungsprogramm für Gruppe III (Geländesport) werden vom zuständigen SA-Führer mit Prüfungsberechtigung festgesetzt und überwacht. An einer Abschlußprüfung müssen mindestens 100 Bewerber teilnehmen. Zwischen ihr und der ersten bestandenen Teilprüfung dürfen höchstens drei Monate liegen.

Weiter zurückliegende Teilprüfungen sind ungültig und müssen als Ergänzungsprüfung nachgeholt werden. Diese Ergänzungsprüfungen können von denselben Bewerbern abgelegt werden, die während eines Lehrgangs auf den Schulen des Chefs des Ausbildungswesens die Leistungsprüfung nicht voll bestanden haben. Die Frist zur Ablegung einer Ergänzungsprüfung beträgt drei Monate, vom Beginn eines Lehrgangs gerechnet.

Ergänzungsprüfungen sind für die Gruppen I und II nur als Ganzes, für die drei Übungen der Gruppe II jedoch für jede Übung gesondert zulässig.

Ausbildungs- und Berechtigungsscheine.

Nach Bestehen der Leistungsprüfung bestätigt der SA-Führer mit Prüfungsberechtigung den Trainingsbescheid durch Erteilung des Grundausbildungsscheines (G-Scheines) im Leistungs-Buch des Bewerbers.

Teilnehmer an Lehrgängen von dem Chef des Ausbildungswesens unterstehenden Schulen erhalten anstelle des Grundscheines, sofern ihre Eignung zum Gelände-Sportlehrer feststeht, den Lehr-Schein (L-Schein).

Auf Antrag einer Gelände-Sport-Schule wird vom Chef des Ausbildungswesens der Prüf-Schein (P-Schein) an SA-Führer mit Lehrberechtigung ausgegeben.

Die Verleihung.

Der Antrag auf Verleihung eines SA-Sport-Abzeichens wird grundsätzlich nicht vom Bewerber selbst, sondern stets von dem zuständigen SA-Führer mit Prüfungsberechtigung gestellt.

Als Unterlage für den Antrag ist eine Meldebarte auszufüllen. Diese enthält:

1. Den Antrag auf Verleihung mit der Würdigungserklärung
2. einen Vordruck für das Befähigungsgesamt
3. einen Auszug aus dem Leistungs-Buch.

Die Verleihung der SA-Sport-Abzeichen erfolgt im Namen des Stadtschefs durch den Chef des Ausbildungswesens.

Das SA-Sport-Abzeichen wird widerruflich verliehen. Es kann zurückgefordert werden, wenn der Träger die SA-mäßigen Vorbereitungen für die Verleihung des Abzeichens nicht mehr erfüllt.

Die Aushändigung der verliehenen Abzeichen und der dazugehörigen Besitzurkunde erfolgt durch die in den Wohnorten der Erwerber ansässigen und prüfungsberechtigten SA-Führer. Die Besitzurkunde ist von dem Erwerber an der im Leistungs-Buch vorgegebenen Stelle einzulegen. Damit wird das Leistungs-Buch zum endgültigen Ausweis über Trainingszeit und Abzeichenerwerb.

Übergangsbestimmungen.

Die vor dem Beginn der Prüfungen (1. Mai 1934) außerhalb der Schulen des Chefs des Ausbildungswesens abgelegten Teilprüfungen zum Erwerb des SA-Sport-Abzeichens werden nicht anerkannt. Eine Ausnahme bildet der 25-Kilometer-Gepärdmarich von Angehörigen der SA, wenn diese Prüfung nach dem 1. Januar 1934 stattgefunden hat und die ausführende SA-Dienststelle dem Erwerber die erfolgreiche Teilnahme bescheinigt.

Inhaber der sogenannten B- und C-Scheine des ehemaligen „Reichs-Lehrer-Institut für Jugendberufshilfe“ können zur Leistungsprüfung ohne Vorbereitungszeit zugelassen werden.

Fußballspieler von der Saar in Karlsruhe.

Am 20. April d. J. wird die bekannte saarländische Melkeschafferei des HFB Borussia Neunkirchen-Saar der badischen Landeshauptstadt einen Besuch abstatten, um mit dem HFB Mühlburg einen Freundschaftswettkampf auszutragen. Anlässlich dieses Besuches werden die Gäste von der Saar am Vormittag von 8-11 Uhr die Sehwürdigen der Stadt bei einer Stadtrundfahrt mittels Autobus besichtigt. Anschließend findet auf dem Friederichsplatz in Mühlburg eine Rundgebung mit Ansprachen von Behördenvertretern statt. Die Sängerabteilung des HFB Mühlburg und die Polizeikapelle werden die Rundgebung mit geistlichen und musikalischen Darbietungen umrahmen. Der Verkehrsverein wird den Saarländern Werbechriften von Karlsruhe überreichen. Nicht nur der Stadtschl Mühlburg, sondern darüber hinaus die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt wird den lieben Gästen einen herzlichen Empfang bereiten.



Faschistenboxer in Berlin.

In der Reichshauptstadt ist eine Boxermannschaft des Faschismus eingetroffen, um hier gegen eine Mannschaft von SA-Boxern zu kämpfen. Unser Bild zeigt den Empfang der italienischen Gäste durch einen Ehrensturm der SA.

Karlsruher Familien-Chronik

Verkündete vom 14. März bis 20. März 1934

Gartenarbeiter Wilhelm Herrmann - Luise Kraft - Büro-Angestellter Karl Leber - Anna Weimer - Buchhalter Friedrich Oeh - Eugenie Freyer - Pol-Beschmelzer August Köhler - Grete Dietz - Vert.-Angebotener Karl Dehmer - Emmi Köhn - Arbeiter Friedrich Walter - Sofie Krüger - Wirtin Grete Deibel - Luise Wehmann - Dipl.-Ing. Walter Binder - Walter von Wied - Stadtbauarbeiter Jakob Leonhardt - Paula Kallbach - Monteur Hermann Koch - Elisabeth Weindl - Steuersekretär Hermann Dietz - Rosa Wiska - Fabrikarbeiter Ernst Willmann - Maria Kargl - Kaufmann Walter Buchholz - Hilba Brennen, geb. Kallbach - Kaufmann Edmund Kamm - Elisabeth Klotz - Maria Arbeiter Friedrich Birzinger - Maria Klaus - Mechaniker Eugen Bobry - Maria Paul - Fuhrmann Otto Schach - Johanna Greal - Holzstrickenmeister Ernst Kuhn - Katharina Daus - Malch.-Arbeiter Wilhelm Derwig - Maria Dörlan - Kaufmann Erwin Berner - Lydia Sommer - Kaufmann Heinrich Jürg - Rosa Meier - Pol.-Nottenmeister Jakob Gramlich - Veria Rees - Zimmermann Eugen Gultsch - Erta Paulsch - Ingenieur Otto Wals - Hilba Binder - Kaufmann Adolf Braun - Elisabeth Oehndt - Monteur Wilhelm Schreiber - Flora Berner, geb. Keller - Schriftföhrer Otto Wölke - Anna Kausch - Schriftföhrer Friedrich Reiter - Johanna Bärte - Richter und Zynhallateur Karl Schopp - Elisabeth Körne - Feinmechaniker Paul Nowak - Maria Böbner - Kaufmann Ludwig Schöffner - Katharina Kuch - Kaufmann Adolf Böbner - Hilba Dietle - Schlosser Robert Dauerer - Magdalena Zierle - Schneider Friedrich Schaff - Ella Dietz - Fabrikarbeiter Karl Lubi - Lina Gollmer - Kolonnenmeister Emil Gölter - Josefina Könniger - Unteroffizier Adolf

Große Auswahl in **Stümpfen, seidener Wäsche**
finden Sie zu vorteilhaften Preisen neben **schönen Handarbeiten** nach neuesten Modellen bei
Otto Wieser, Erbprinzenstr. 21

Ehstandsdarlehen!
und Sie waren noch nicht bei
Möbel-Karrer
Karlsruhe **Philippstraße Nr. 19**
Straßenbahnlinie 1, 2 und 7
Große Auswahl in 6 Stockwerken in allen Preislagen • Ratenkauf

Familien-Drucksachen
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Dank-sagungskarten, Geburts-Anzeigen, Besuchskarten, usw. liefert schnellstens in moderner Ausführung sehr preiswert
F. Thiergarten, Karlsruhe Buch- und Kunst-druckerei, T-telefon 4050 bis 4054

Polster-Möbel
nur aus der Spezial-Werkstätte
E. SCHÜTZ, Kaiserstraße 227
Beste Referenzen Franko-Versand
- Größtes Lager am Platze -



Endlich wird er müde und setzt sich zwischen zwei riesige Buchen hoch über dem rauschenden Fluß, dessen weiße Wirbel in der goldenen Sonne glitzern. Den Kopf gegen den Baumstamm gelehnt, hängt er seinen Träumen nach. Ein klapperndes Geräusch bringt ihn zur Gegenwart zurück. Er neigt den Kopf vor. Unten am Fluß klettert eine Fuchshunde den steinigen Weg bergan. Im Sattel sitzt eine weiße Frau, die mit fester Hand das Pferd zwingt, über das abschüssige Geröllband zu klettern.

Eine weiße Frau — Michael kann deutlich ihr Gesicht sehen. Es ist ein zartes, blaßes Gesicht mit leicht gebogener, schmaler Nase. Unter einem silbergrauen weichen Hut schimmert das Haar rötlich. Sie trägt karierte Brechee und gelbe Reitstiefel. Der Hut ist hoch aus dem Sattel hebende Oberkörper ist von einer englischen Homburgjacke umhüllt. Gespannt folgt Michael den Kletterfüßen der Reiterin. Seine Logik sagt ihm, daß sie mit dem Besuch des Majors in Verbindung stehen müsse. Vielleicht seine Frau, die sich mit ihrem Pferd in der Umgebung tummelt und an den Flußweg geraten ist?

Seht springt Michael in die Höhe. Der Gaul kommt mit den glatten Hufeisen ins Rutschen und verliert jeden Halt. Ein Aufschrei der Reiterin wird vom Talecho zu Michael heraufgetragen.

Mit langen Sprüngen rast er über Baumstämmen und Farngebüsch nach unten. Der Gaul ist mit der Hinterhand in einer felsigen hängengeblieben und hat sich überschlagen. Die Reiterin liegt in weitem Bogen aus dem Sattel in den weißen Gischt der von einem vorgelagerten Felsblock gestauten Tafna; das Pferd bleibt kopfüber hängen.

Michael reißt die Lade herunter und springt in den Strudel. Als er wieder hochkommt, sieht er die Reiterin gegen die glatte Wand der Felsklippe treiben; aber er hat sie schon am Hinterkopf gepackt und zieht sie hinter sich her über den nicht breiten Fluß Drüben ist das Ufer flach und grasbedeckt.

Bis zu den Hüften im Wasser stehend, hebt Michael die Bewußtlose hoch und legt sie auf den Grasrand. Dann schwingt er sich neben sie. Ihr Gut treibt treisend flussabwärts. Das rötliche Haar hat sich gelöst und liegt in nassen, kupfrig leuchtenden Strähnen um das blaße, feine Gesicht mit langgeschwungenen Augenbrauen und goldfarbenen Wimpern.

Seht schlägt die Gerettete die Augen auf — hellgraue, erstaunte Augen. „Wo bin ich denn hingekommen? Ist was passiert?“ fragt eine leise Altstimme in französischer Sprache. Die großen hellen

Augen sind in Bewunderung auf den neben ihr knien den Unbekannten gerichtet. „Sie sind mit Ihrem Pferd geflüchtet. Sehen Sie da drüben das arme Tier!“ Er deutet hinüber, wo das Pferd eingeklemmt über dem Abwurf hängt.

Die Fremde springt auf. Jetzt bemerkt sie sich. Sie preßt die in Lederhandschuhen steckenden schmalen Hände an die Schläfen und schreit über den Fluß: „Rafale!“

Der Gaul hört die Herrin seinen Namen rufen. Er will dem Ruf folgen und schlägt mit dem Vordergäufel wild um sich. Die Stöße bringen die Steinplatte, in der sich sein rechter Hinterfuß verfangen hat, zur Erschütterung — sie löst sich aus dem von der Waldfeuchte weichen Untergrund und kommt ins Gleiten.

Das Mädchen steht unbeweglich und murmelt etwas wie ein Gebet zwischen den zitternden Lippen. Jetzt rollen Platte und Pferd den steilen Uferrand hinab und versinken mit dröhnendem Aufprall im weithin aufspritzenden Wasser, das sich über ihnen zusammenschließt.

Laut aufschluchzend sinkt das Mädchen in die Arnie.

Michael steht voller Mitgefühl neben ihr, unfähig, etwas zur Rettung des armen Tieres zu tun, das vom Soq des Felsstrudels unter Wasser festgehalten wird. Er sieht die Fremde ein Kreuz schlagen. Dann erhebt sie sich, mit Michaels Unterstützung, und sieht ihm mit flammenden Augen ins Gesicht.

Sie streckt ihm die Hand entgegen. „Ich weiß jetzt, daß ich Ihnen mein Leben zu verdanken habe! Wer sind Sie? Mir scheint: ein Gefangener aus dem Lager. . . . Ist es so?“

„Ja, Mademoiselle. Danken Sie mir nicht! Es war Menschenpflicht. . . . Ein reiner Zufall, daß ich gerade da oben Ihren Abwurf mit anjah!“

Die Dame hält seine Hand fest. „Ich habe Sie am Entschuldigung zu bitten, daß ich Sie in Gefahr brachte. Ich bin selber schuld am Tod meiner armen Rafale. Sie wollten nicht gern am Fluß hinaufklettern. Aber ich liebe solche Estapaden. Ich bin Claire Breteuil. Mein Vater ist Militärgouverneur von Tlemcen. Ich bin mit ihm nach Gedda geritten; ich sollte mich persönlich von der Art der Unterkunft der armen Menschen hier überzeugen. . . .“

Michael unterbricht sie: „Mademoiselle — Sie sind ganz durchnäßt und stehen hier im kühlen Schatten. Sie könnten sich erkälten. Dort oben ist ein geschützter, sonniger Platz. Bleiben Sie dort, bis ich Hilfe aus dem Lager geholt habe! Ich werde sofort den diensttuenden Sergeanten benachrichtigen. Man kann Ihnen trockene Sachen aus dem Fort bringen. Bedenken Sie sich inzwischen mit meiner Lade! Dort drüben liegt sie! Ich hole sie!“ Und mit einem Sprung ist er im Fluß und schwimmt hinüber.

Claire Breteuil sieht ihm nach, wie er das andere Ufer gewinnt, hinaufklettert und, mit der Lade auf dem Kopf, wieder den Weg zu ihr zurücklegt. Schweigend sieht sie zu dem großen Mann auf und läßt sich an seiner Hand zu der geschützten Stelle über dem Flußlauf führen. Hier brennt die Sonne noch heiß.

„Bedenken Sie wohl, Mademoiselle!“ sagt Michael, und breitet seine Lade auf den Rispengräsern aus. „Ich werde mich beeilen!“ Er will gehen.

Aber das Mädchen streckt die Hand aus und hält ihn fest. „Das ist nicht so eilig, mein Herr! Hier ist es schön. Mein Herrendreß wird bald trocken sein. Die Sonne ist ja hier wie ein Badofen. Sehen Sie sich, bitte, zu mir! Sie sind ja auch durchnäßt und dürfen so nicht im Windzug laufen. . . . Ich bitte Sie darum!“

Mit einer Verneigung läßt sich Michael neben Fräulein Breteuil ins Gras nieder. „Wird man Sie nicht vermissen, Mademoiselle? Ihr Vater wird in Angst um Sie sein.“

„O nein! Mein Vater sagte mir, er habe eine Unterredung mit Leutnant Tulier. Dienstliche Angelegenheiten. . . . Da wollte ich Rafale noch etwas Bewegung machen und geriet an diese Unglücksstelle. Morgen früh — wir übernachteten im Fort — will ich mit mir den Rundgang durch die einzelnen Baracken machen. Das ist für ihn sehr wichtig; denn er meint, Frauenaugen sähen schärfer, worauf es ankäme. Und nun sagen Sie mir, mein Herr, wer Sie sind! Sie sprechen gut französisch. Etwas fremd klingt es mir zwar. Sie sind Deutscher, nicht wahr?“

„Ich bin Deutscher — Süddeutscher. Heiße Michael Althausen.“

„Und wie kommen Sie denn nach Marokko?“

„Ich habe Landwirtschaft studiert und besaß eine große Farm in der Nähe von Gaja.“

„Und — verzeihen Sie meine Neugier! — weshalb hat man Sie hierhergebracht? Haben Sie in Marokko gegen Frankreich gekämpft?“

„Nein, dazu kann ich nicht. Ich habe mein schönes Gut verlassen müssen. Weil ich mein Vaterland liebe, bin ich jetzt hier ein armer und rechtloser Sträfling.“

Fräulein Breteuil streckt ihm über seine im Gras ruhende Hand. „Welcher Unsinn! Ich bin Französin und liebe doch auch mein Vaterland. Deshalb behandelt man doch niemand als Verbrecher?“

Michael muß über die Weltfremdheit der jungen Dame lachen. „Ihre Regierung denkt anders, mein Fräulein! Sie hat alle Deutschen, die sie erwischen konnte, als Verbrecher behandelt.“

Ihr Blick gleitet an seiner dreifachultrigen Gestalt herab. Sie sieht die Armseligkeit seiner Kleidung, die geflickt und nur notdürftig zusammengehalten ist. „Das tut mir leid“, sagte sie leise. „Das wußte ich nicht. Ich will mit meinem Vater darüber sprechen und seine Meinung hören. Er hat sich zu mir nicht so geäußert, wie Sie es von unserer Regierung behaupten. Aber mein Vater wird gewiß Ihre Lage erleichtern. Sie haben mir das Leben gerettet — das wird er Ihnen nicht vergessen. Vielleicht kann er Ihre Freilassung bei unserer Militärbehörde durchsetzen? Das wäre für ihn die einzige Möglichkeit, Ihnen zu danken.“

Michael denkt: Eine sehr schwache Möglichkeit! Er glaubt nicht, daß ein kolonialer Gouverneur, der es nur bis zum Major gebracht hat, sich bei der Generalität durchsetzen könne. Weil ein unter Anführung des Hochverrats gefandener Marokkondeutscher die Tochter eines kleinen Militärs in der algerischen Provinz aus dem Waffet geholt hat, ihn freigegeben? Nein — sagt sich Michael — darauf werden die hohen Herren pfeifen!

(Fortsetzung folgt)

Warum IDEE? Der Kaffee ist vor dem Rösten veredelt. Es findet eine Umsetzung wichtiger Stoffe statt. Da keine Chemikalien verwandt werden, bleibt das Aroma voll erhalten. Ärzte verordnen ihn wegen seiner Bekömmlichkeit. Und der Preis? Nur 61 Pfg.!

Neue Frühjahrmäntel für jegl. Zweck, Kleider in allen Arten, Komplets Jacken-Kleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke sind in reicher Fülle eingetroffen. Elisabeth Markert Karlsruhe i. B. — Kaiserstraße 189

Rasch verkauft ist jeder Gegenstand den Sie, weil er sich, gerne abstoßen möchten durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

Zu verkaufen Biedermeier-Möbel in groß. Auswahl schön u. billig b. J. KIRPMANN

Ihre Füße fühlen sich wohl, wenn Sie Chasalla-Schuhe tragen. Der fußgerechte elegante Schuh. Die neuesten Modelle zu den neuesten Preisen neu aufgenommen! Schuhhaus ERIKA Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31

Täglich bekommen wir neue preiswerte, elegante DAMENWÄSCHE herein und bitten wir Sie, sich unverbindlich die Neuheiten vorlegen zu lassen! WERNER SCHMITT Kaiserstraße 167

Schönes Bett mit Kopfbrett, Matratze, Bettdecke, Bettwäsche, Bettstuhl, Bettsofa, Bettbank, Betttisch, Bettlampe, Bettuhr, Bettuhr, Bettuhr, Bettuhr

Zum Freitags- u. zum Samstagsputz stets Dr. Thompson's Schwann benutz! Paket 24 Pfg., Doppelpaket nur 44 Pfg.

Damenfahrrad wie neu, billig zu verkaufen. Schwelb. Fahrradstr. 8, III.

Immobilien Sichere Ertrags für Pension, Rente, Rückl. mod. einger. Wohnh. 15 bis 20. Monatsmiete für Laden u. Nebener. Einzelst. muß über. werden. Angeb. u. 220999a an die Bad. Presse.

Griffenz. Gut einger. Kurz-, Weib-, Woll- und Herrenmodegeschäft in mittelm. Stadt. Einzelst. halber zu verkaufen. Erford. Kap. 10-11 000. Rückl. durch Angeb. u. 220999a an die Bad. Presse.

Geschäftshaus mit 2 Etagen, 5x4 u. 8x8 m, Bad, zu 50 % v. Steuerwert. Bei 16 000. Kaufpreis zu best. Angeb. u. 220999a an die Bad. Presse.

Einfamilienhaus in Kattatt mit 9 Zimmern und großem Garten, bei 3000. M. Anzahlung billig zu verkaufen. Werbung an Prof. Wier in Freiburg, Jakobstraße 21.

Deuf-Diesel stat. 5 HP, ca. 150 Betriebsstunden, zu verkaufen. Ang. u. 220999a an die Bad. Presse.

Schreibmasch. Continental-Schreibmasch. Maschine, beide fast neu, bill. zu verk. Ang. um. 220999a an die Bad. Presse. Filiale Hauptpost.

Bauplatz 725 cm, in Mühlparc, (Güterverkehr) schöne Erdlage, m. genehmigtem Plan für Einfamilienhaus mit Garten u. Zubehör, ganzl. zu verkaufen. Reichsbaubehörde sowie besterener Bauamt genehmigt. 2. Etage theil b. Stuhl. Sparstoffe zugelegt. ES sind noch 5000 M. Kargeld erforderlich. Angeb. um. 220999a an die Bad. Presse.

Kavalier sein ist ja gar nicht schwer! Kaufen Sie „Ihr“ doch zu Ostern! Damen-Pullover aus Fischergarn, mod. Halbart 3.20 2.80 Charmeuse Unterkleid mit großem Spitzenmotiv 4.25 Damen-Hemd Charmeuse, dazu passend 1.80 Damen-Schlüpfer Charmeuse, dazu passend 1.60 Damen-Hemd hose Interlock 2.50 Damen-Schlüpfer Interlock, dazu passend 1.65 Damenhemd Kunstseidencrepe 1.35 Damen-Schlüpfer Kunstseidencrepe, dazu passend 1.25

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Füllgarten, Karlsruhe i. B.

Was ist Balatum? Balatum ist gepreßte, nach einem besonderen Verfahren imprägnierte Filzwolle. Mehrere nach dem Balak Verfahren gehärtete Farbschichten bilden die Oberfläche, die schiffstest und fast unverwundlich ist. Dabei finden Sie Balatum-Muster und Farböne zu jeder Art Möbel passen. Sehen Sie sich doch einmal in den Geschäften die vielen schönen Balatum-Muster an, verlangen Sie aber stets Balatum

Frühjahrs-Neuheiten bei Hut-Nagel Kaiserstraße 116

Mietgesuche

Welt, Kinder, Beamt.-Gebäude sucht auf 1. 7. 34

3-4 3.-Wohn.
am liebst. 1 oberst. Stock ein. Ein- od. Zweif.-Kaufes. Off. u. 2282 an d. B. Pr. Fil. Hauptst.

Kinderlof. Beamten-geb. sucht a. 1. 5.

3 3.-Wohnung
angeb. unt. 2875 an die B. Pr. Fil.

2 3.-Wohnung
auf 1. Juli gesucht. Angeb. u. 22894 an die B. Pr. Fil.

3 Zimmer-Wohnung
in Friedrichs- von Reichsbeamten auf 1. April 1934 gesucht. Angeb. u. 22893 an die B. Pr. Fil.

1-2 3.-Wohn.
auf 1. Mai 1934 von pünft. Bahler zu mieten gesucht. Offerten u. 22883 an die B. Pr. Fil.

Zimmer

Leeres Zimmer mit Bad. gef. auf 1. April 1934 an die B. Pr. Fil. Hauptst.

Frei. sucht auf 1. 4. möbl. Zimmer. Preisofferten unt. 22874 an B. Pr. Fil. Hauptst.

Berufst. Fil. sucht leer. 2. Zimm. Angeb. mit Preis unt. 22896 an die B. Pr. Fil.

Ostern steht vor der Tür

Wer möchte dieses Fest nicht im neuen Frühjahrgewand begehen? In meinem reichhaltigen Lager finden Sie alle Neuheiten der deutschen Mode zu billigsten Preisen bei besten Qualitäten

Damen-Mäntel und Kostüme

Frühjahrs-Mäntel ganz gefüttert	35.- 27.50 18.50	12.75
Modell-Mäntel	78.- 65.- 48.-	35.-
Batist, Lederol- u. Gummi-Mäntel je nach Art	18.50 12.75 9.50	5.90
Imprägn. Regenmäntel r. Wolle	39.50 29.50 22.50	16.50
Frauen-Mäntel bis zu den größten Weiten	48.- 35.- 28.50	19.50
Complet-Mäntel i. Flammengewebe	29.50 18.50 12.50	9.75
Flotte Kostüme gemustert	42.50 35.- 23.50	16.50
Kostüme in marine u. schwarz	48.- 38.- 29.50	19.75

Damen-Kleider

Frühjahrs-Kleider in den modernen Wollgeweben	23.50 19.50 14.50	8.50
Seid. Nachmittags-Kleider	48.- 37.50 29.50 19.50	11.50
Charmeuse-Kleider bedruckt	21.50 16.75 12.75	8.75
Complets besteh. aus Kleid mit Jacke	65.- 49.- 38.-	29.75
Haus- und Gartenkleider indanthrenfarbig	5.50 3.75	2.50
Dirndkleider neueste Modarten	6.75 5.75	3.50
Morgenröcke	16.50 9.50 6.50	3.90

Blusen, Röcke Strickwaren

Flotte Sportblusen	3.75 2.50 1.85	1.25
Mattcrepe-Blusen mit langen Ärmeln	9.75 7.50 5.75	4.90
Eleg. Blusen in einb. u. bedr. Mattcrepe	18.50 12.50 9.75	6.75
„B. D. M.“-Blusen	3.90 2.95	2.65
„B. D. M.“-Röcke reine Wolle nach Vorschrift	7.75	6.90
Kostüm-Röcke	9.50 7.50 5.50	3.90
Damen-Pullover reine Wolle	9.50 6.50 4.50	2.95
Golf-Jäckchen gestrickt, reine Wolle	12.50 9.75 7.50	5.50

Kinder-Konfektion.

Reisende Baby-Kleidchen u. Anzüge	9.50 7.50 6.50	4.75
Hübsche Mädchen-Kleider ab Größe 60	12.50 9.75 8.75	6.50
Mädchen-Mäntel	12.50 8.75 6.50	3.90
Loden-Mäntel für Knaben u. Mädchen, von ab Größe 1	8.75 7.75 6.50	4.90
Knaben-Sportanzüge je nach Gr.	26.50 18.50 12.75	8.50
Mädchen- u. Knaben-Pullover mit langem Ärmel	4.50 2.75	1.25
Einzelne Blusen u. Hosensätze	besonders billig	

Herren-Konfektion

Gabardine-Mäntel reine Wolle	58.- 48.- 42.50 35.-	27.50
Lederol- u. Gummi-Mäntel je nach Art	18.50 16.50 14.50	9.50
Loden-Mäntel imprägniert	35.- 29.50 26.50	22.-
Der Festanzug der deutsch. Arbeitsfront genau nach Vorschrift der R. Z. M. Qual. II	65.-	48.00
Sakko-Anzüge 1- und 2-reihig	68.- 55.- 45.-	28.-
Sport-Anzüge	50.- 45.- 38.- 29.50	22.-
Sport-Hosen flotte Muster	12.50 9.50 7.90	6.50

Ferner sind in ganz neuen Sortimenten **Bleyle's Strickkleidung** Damen-Kleider * Mädchen-Kleider * Pullover * Westen * Mützen Knaben-Hosen, Knaben-Anzüge, Kommunion-Anzüge vorhanden.

Kleider- u. Mantelstoffe

Einfarbige Wollstoffe in den neuen Geweben und Farben	Meter 3.50 2.75 2.25	1.50
Woll-Ottomane elegante Kleiderware	3.75 3.25	2.80
Angora Bouclé für Kleider und Complots	Mtr. 5.75 4.75	3.90
Moderne Schotten für Sportkleid. Mtr.	3.25 2.50 1.75	1.25
Kostüme Stoffe 130/140 cm br. neue Musterungen	Meter 6.50 4.90 3.75	2.90
Frühjahrs-Mantelstoffe 140 cm brt. Mtr.	6.75 5.50 3.75	2.50

Wasch- u. Seidenstoffe

Matt-Crêpe 95 cm breit, für Kleider u. Blusen	Meter 2.75	2.50
Reversible Kunstseide, matt u. glänzend zu verarbeiten	Meter 3.75 3.25	2.90
Moderne Marocaïn-Drucks für Kleider u. Blusen	2.90 2.50	1.75
Kunstseid. Taffet-Schotten Modeneuheit	Meter 3.75 3.25	2.75
Wollmousseline neue Druckmuster	Meter 1.95 1.75	1.35
Seidenleinen-Imitat flotte Musterungen	Meter 1.25	.95

Damen-Wäsche

Charmeuse-Unterkleider mit schönen Motiven	3.25 2.90	2.50
Charmeuse-Schlüpfer zum Unterkleid pass.	1.95 1.75	1.50
Damen-Trikothemden Marke „Juvena“	1.20	1.10
Marke „Venus“	1.55	1.45
Damen-Schlafanzüge in eleg. Ausb. in weiß u. weiß mit farb. Besatz	6.50 4.75 4.50 2.75	3.25
Damen-Nachthemden	4.50 2.75	1.75
Damen-Trikot-Hemdchen Marke „Juvena“	1.40	1.25
Marke „Venus“	1.75	1.60

Aussteuerwaren

Schlafdecken, Baumwolle 6.25 4.90 4.25	3.25
Woll-Schlafdecken 19.50 16.50 12.75	9.50
Steppdecken in groß. Auswahl 35.00 25.00 19.50	14.58
Hautstuch, 150 cm breit, für Bettlicher	Mtr. 1.10 - .95
Bettuch Halbleinen 150-100 cm breit Mtr.	2.75 2.25 1.75
Geblium Bettendamast 130 cm breit, neue Muster	2.25 1.95 1.60

Herren-Artikel

Herren Sporthemden ganz neue Dessins	4.50 3.75 3.25	2.75
Herren-Oberhemden weiß u. farbig	7.50 6.50 4.75	3.75
Herren-Schlafanzüge	8.50 7.50 6.50	4.90
Herren-Macco-Hosen	2.50 2.25 1.75	1.25
Herren-Nachthemden	5.50 4.25 3.50	2.75

Kragen, Kravatten, Hosenträger Sportgürtel, Sportstrümpfe

Berufskittel für Damen und Herren **Damen- und Kinderschürzen**

Carl Schöpf

Für den Umzug: Gardinen * Stores Dekonstrationsstoffe Tisch- und Divandecken

Evang. Verein der Weststadt (Wichernbund)

26. Musikalische Abend-Fester in der Christuskirche, Palmsonntag, den 25. März 1934, abends 8 Uhr

Jesu Leiden, Kreuz u. Tod

(Alte Meister der Musica sacra) Eintritt frei! Programm am Haupteingang erhältlich. Frelwillige Gaben zur Deckung der Kosten willkommen.

Sportplatz V.I.B. Mühlburg Sonntag, den 25. März 1934 nachmittags 3 Uhr

F.G. PHÖNIX

V.I.B. Mühlburg Vorher Reserve-Mannschaften.

Empfehle **Seilen- und Parfüm-Packungen** zu Geschenkzweck. **Frida Schmidt** Kaiserstr. 207

Lagerraum ca. 80-100 qm, möglichst mit ff. Büro, Stadtmitte bevorzugt, sofort zu miet. gef. Angeb. unt. 22901 an die B. Pr. Fil.

Ihr möbliertes Zimmer noch nicht vermietet?

Der Mieter, der ein Zimmer sucht, liest die Zimmer-Angebote in der Badischen Presse, denn er weiß, daß vermietbare Zimmer stets in der Badischen Presse inseriert werden. Geben Sie deshalb noch heute eine kleine Anzeige auf Die Badische Presse durch ihre hohe Auflage für zweckmäßige Verbreitung und besten Erfolg.

Suche auf 1. April möbliertes **Zimmer** Nähe Eisensteint. Ang. M. Preisang. unt. 22855 an d. B. Pr. Fil. Hauptst.

Zu vermieten Laden Karlsruher, Nähe Hauptpost, Schattenseite, 65 qm, f. led. Geschäft geeignet, evtl. m. groß. Bes. benutzbar für Garbrauerei zu vermieten. Offert. u. 228246 an B. Pr. Fil. Hauptst.

1 Zimm. u. Küche zu verm. Kriegsstr. 173, III., links. (2283443)

Zimmer möbl. sonn. Stimm. zu verm. (2285493) Rebenstr. 41, III.

Gut möbl. Zimmer, sonn., freie Lage, a. betsb., sof. s. um. Kapellenstr. 56a, III

2 leere Zimm. evtl. m. möbl. Wohn-Gehlfaz. mit Zentralhiz., an hell. Herrn sofort oder 1. April, am liebsten. Zer. s. vermieten. Offert. unt. 228254 an d. B. Pr. Fil. Hauptst.

Möbel von Markstahler u. Barth Karlsruhe sind billig formschön und haben Dauerwert

Verkauf: Karlstrasse 36 Fabrik: Neureuterstr. 4.

Zu vermieten Karlsruher, Nähe Hauptpost, Schattenseite, 65 qm, f. led. Geschäft geeignet, evtl. m. groß. Bes. benutzbar für Garbrauerei zu vermieten. Offert. u. 228246 an B. Pr. Fil. Hauptst.

1 Zimm. u. Küche zu verm. Kriegsstr. 173, III., links. (2283443)

Zimmer möbl. sonn. Stimm. zu verm. (2285493) Rebenstr. 41, III.

Gut möbl. Zimmer, sonn., freie Lage, a. betsb., sof. s. um. Kapellenstr. 56a, III

2 leere Zimm. evtl. m. möbl. Wohn-Gehlfaz. mit Zentralhiz., an hell. Herrn sofort oder 1. April, am liebsten. Zer. s. vermieten. Offert. unt. 228254 an d. B. Pr. Fil. Hauptst.

Der Stellenmarkt

der Badischen Presse vermittelt infolge ihrer dichten Verbreitung über ganz Baden rasch und zuverlässig Angebot und Nachfrage. Für jeden, der einen Posten zu vergeben hat oder eine Stellung sucht, ist der einfachste Weg zum Erfolg die Aufgabe einer kleinen Anzeige in der Badischen Presse.

Offene Stellen

Männlich

33. Herr v. Prini, berf. in Schreibm., ausblissw. f. einige Eib. tägl. gef. Eib. sofort unt. 22906 an die B. Pr. Fil.

Weiblich

33. Herr v. Prini, berf. in Schreibm., ausblissw. f. einige Eib. tägl. gef. Eib. sofort unt. 22906 an die B. Pr. Fil.

Möbel sehr vorteilhaft aus der leistungsfähigen Möbelfabrik **Paul Feederle** Robert-Wagner-Allee 56a

Offene Stellen

Männlich

33. Herr v. Prini, berf. in Schreibm., ausblissw. f. einige Eib. tägl. gef. Eib. sofort unt. 22906 an die B. Pr. Fil.

Weiblich

33. Herr v. Prini, berf. in Schreibm., ausblissw. f. einige Eib. tägl. gef. Eib. sofort unt. 22906 an die B. Pr. Fil.

33. Herr v. Prini, berf. in Schreibm., ausblissw. f. einige Eib. tägl. gef. Eib. sofort unt. 22906 an die B. Pr. Fil.

Der Hut

ist für den Herrn dasselbe, was ein Dach für das Haus. Wenn der Hut schön, gediegen und kleidsam ist, so gibt er dem Träger jenes vornehme Aussehen, auf das keiner verzichten will.

Wir bieten Ihnen stets reiche Auswahl in allen modernen Formen u. Farben zu vorteilhaften Preisen

HERMANN TIETZ & Co.

Zu Festlichkeiten Gute Weine

Literflasche ohne Glas	
Maikammerer	.76
St. Martin	.82
Hambacher	.85
Ilbesheimer Kirsberg	.95
Niersteiner Domtal	1.10
Oppenheimer Schloß	1.30
Drohner Hengelberg	1.30
Dürkheimer Rot	.76
Dürkheimer Feuerberg	.85
Oberingelheimer	.90
Königsbacher	1.10

Etwas Besonderes

in 1/2-Literflaschen einschl. Glas	
Gimmeldinger Hofstück	1.40
Laufener Gutedel	1.50
Piesporter Goldtröpfchen	1.50
Oppenheimer Goldberg	1.60
Königsbacher Burgunder	1.20
Burgunder Maconnais	1.20
Bordeaux St. Emilion	1.70
Burgunder Beaujolais	1.70

feiner ca. 100 Sorten **Weiß-, Rot- u. Südweine** bis zu den feinsten Auslesen **Waldmeister Bowle** fein abgestimmt, trinkfertig Literflasche 1.20 ohne Glas

Für die Küche: Vorspeisen, feine Fische Mastgefäße — Konserven Tafelobst — Käse

Hans Kissel Telef. 186 u. 187. Lieferung frei Haus

Der Gabardine-Mantel

der ideale Allwetter-Mantel, praktisch bei Regen, leicht und elegant bei Sonnenschein. Seiner Bedeutung entsprechend führen wir ihn in einer großen, mit Sorgfalt zusammengestellten Auswahl. Das Gewebe ist reinwollener Gabardine, gut imprägniert, in den neuesten Frühjahrsfarben, auch dunkelblau. Der Mantel ist ganz auf Kunstseide gefüttert, Slip- oder Raglanform, letztere mit oder ohne Gürtel zu tragen. Nicht der Preis als solcher ist überraschend, sondern was wir dafür bieten (wie Abbildung)

Gabardine-Mantel reine Wolle, ganz auf Kunstseide gefüttert, in grau, beige, dunkelblau **28.-**

Gabardine-Mantel reine Wolle, in modern-n Farben, od. Mouliné-Qualität, ganz auf Kunstseide gefüttert, der Mantel für den anspruchsvollen Herrn **48.-**

Sportanzug „Turf“ mit 2 Hosensätzen d. Anzug der vielen Möglichkeiten, in neuest. Ausmusterung wie grau, braun u. beige Fresko od. klein kar. Cheviotstoffen m. lang. Hose u. Knickerbocker **38.-**

Sakko-Anzüge kammgarnähnliche Qualitäten, moderne Streifenmuster, guter Sitz. . . **28.-**

Blaue Sakko-Anzüge uns. bewährten Stammqualitäten, reine Wolle, zweireihig, in guter Verarbeitung **38.-**

Sport-Anzug mit lang. Hose oder Krickbocker. In mod. grauen oder braunen Cheviotstoffen m. 1 Hose Zweite Hose extra **6.-** Mk. **28.-**

Lederol-Mantel unbedingt wasserd., weite Raglanform, schräg eingeschnittene Taschen, Ringsgürtel **18.- 14.75**

HERMANN TIETZ & Co. Prompt-Versand nach auswärts



38.

Prompt-Versand nach auswärts

HERMANN TIETZ & Co.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 23. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 137

Frontberichte der bad. Arbeitsschlacht:

Neues Leben im Kraichgau.

Gestern Hof, heute Hoffnung und Freude.

Eine Erkundungsfahrt im Bezirk Wiesloch.

Mit einem Bericht über die Reichsautobahn in Nordbaden haben wir in unserer Morgenausgabe vom 21. März eine Serie „Frontberichte der badischen Arbeitsschlacht“ eröffnet. Wir sehen heute diese Serie fort mit einem interessanten Tatsachenbericht aus dem bisher sehr notleidenden westlichen Bezirk Wiesloch.

Dreieinhalb Wintermonate liegen hinter uns, seit an jenem bitterkalten Morgen des 8. Dezember Reichsstatthalter Robert Wagner den ersten Spatenstich zur Entwässerung der Kraichgau-

zu erfüllen gilt. Da ist zunächst die Autobahn, deren silbernes Band man einst vom Dorf aus drüben im Westen vorbeiziehen sehen wird, ferner die Verbesserung der Kreis- und Gemeindewege, — die Gemeinde Malschenberg braucht besonders dringend eine gute Zufahrt zur nahen Landstraße — und schließlich das große Projekt der Feldbereinigung, die auch hier bitter not tut. Unsere Zusicherungen finden Glauben und Zustimmung. Mit einem heiligen Händedruck verabschieden wir uns von dem Stammtisch, dessen Gesprächsstoff ausschließlich die Arbeitsbeschaffung bildet.

Erkundungsbummel in Rauenberg.

Es geht der Mittagsstunde zu, als wir nach einem kurzen Aushunger das nächste Ziel, Rauenberg, erreichen. Hier gibt es schon seit 1926 Arbeitslose, meist ältere Dorfbewohner, die den jüngeren und billigeren Arbeitskräften in der Ziegelei Platz machen mußten. Sie stehen nun alle wieder in Arbeit und sind gottfroh, daß sie nun doch noch einmal in ihrem Leben arbeiten und verdienen dürfen, nachdem sie schon jegliche Hoffnung auf eine Beschäftigung aufgegeben hatten. Die Gemeinde mußte sie mit einer färglichen Unterstützung verhalten, im Sommer konnten sie für ein paar Monate in der Landwirtschaft ausheilen.

Wir nehmen uns vor, in diesem Dorf die Kolonialläden abzuköpfen. Gleich in der Dorfmitte haben wir hierzu eine feine Gelegenheit. Ein mit tauwunderlei Haushalts- und Spezereiartikeln bis in den kleinsten Winkel vollgepfropfter Laden ist der neue Schauplatz, wo wahrscheinlich ein großer Teil der Löhne in die notwendigen Lebensmittel und in Hausrat umgewandelt wird. Die Ladeninhaberin, eine redselige, biedere Jungfer unterhält sich mit uns eingehend. Man merkt jetzt erst so recht, was sich die Arbeiterfamilien bisher vertragen mußten und was sie alles brauchen, vom einfachen Löffelbesteck angefangen bis zum neuesten Kollender. Unsere Frage, ob seit der Arbeitsaufnahme im Bruch der Umsatz sich erhöht hat, wird eifrig bejaht: „Man kann jetzt wenigstens wieder etwas auf Lager nehmen und eine Auswahl anbieten“, erklärt uns die sicherlich geschäftsgewandte Verkäuferin. „Sogar mehr verkauft wird, besonders Pfeifentabak und Zigaretten“. Es mag zwar etwas neugierig klingen, aber es ist für uns ebenfalls wichtig: Wir fragen weiter, ob auch die Schulden bezahlt werden, die die arbeitslosen Dorfbewohner in ihrer größten Not bei den Geschäftslenten machen mußten. „O ja, die meisten Familienhäupter sind hierin geradezu vorbildlich gewissenhaft. Am ersten Zahlungstermin sie schon um abzuhängen. Und was jetzt verkauft wird, wird durchweg bar bezahlt“.

Bei unserem Erkundungsbummel durch die Dorfstraße, auf der ständig schwerbeladene Karren mit Ziegel und Backsteinen fortrollen, stehen wir ab und zu den Kopf in eine Handwerksstatue. Wie die Arbeiter, so haben auch die Handwerker nunmehr wieder gute Beschäftigung, denn die seit mehr als drei Jahren infolge der Arbeitslosigkeit aufgeschobenen Hausreparaturen und Bauvorhaben werden jetzt allüberall durchgeführt. Die Ziegelei muß der großen Nachfrage wegen die Ziegelsteine warm aus dem Ofen verkaufen. Man hat hier schon, recht früh ein neuer, unternehmungslustiger Geist, seitdem der letzte Arbeitslose der Gemeinde Verdienst gefunden hat. Aus den Zigarrenfabriken kommen gerade die Tabakarbeiterinnen in „hellen“ Scharen (sie tragen durchweg hellblaue Strahlenhütchen) herausgeströmt, als beim andächtigen Zwölfeläuten unser Wagen losbrummt.

Interessante Aufschlüsse in Rot.

Wir wollen noch nach Rot bei Wiesloch einen kurzen Abstecher machen. Dieser Gemeinde kommt die Kraichbachtwässerung in besonderem Maße zugute, hat sie doch bisher viele, viele Hektar an sich fruchtbareren Rheinebenenboden infolge zu hohen Druckwassers vermooren lassen müssen. Höchstens Schliffstein oder laueres Heu gab es ab, die Bauern aber mußten teure Futtermittel auswärts kaufen. In Rot finden wir sehr häufig den Halbbauer, das ist der Tagelohn-



Arbeit an der Pumpe.

Industriearbeiter mit einigen Aekern. Also können wir hier am besten erfahren, wie sich die Bruchreparatur auf die Gemeindefinanzen in den ersten zwei Monaten auswirkte.

Der Gemeindevorstand gibt uns darüber einen bemerkenswerten Aufschluß. So lange die Halbbauern arbeitslos waren, konnten sie kaum ihre Umlage aufbringen, weil ja die Grundstücke nur für den Haushalt den notwendigen Bedarf lieferten und aus diesen Erträgen keine Gemeindesteuern herausgewirtschaftet werden konnten. Wenn nun plötzlich jede Woche über RM. 2000.— neue Lohngehälter hereinstießen, so erhält sicherlich auch die Gemeinde etwas von diesem Segen. Die Umlage kommt doch allmählich besser ein, wird uns versichert. Auch die oft recht erheblichen Rückstände werden loderer. Der Sparplan ist ebenfalls sehr rege. Die Einlagen bei dem örtlichen Sparinstitut wachsen rasch, wenn auch natürlicherweise die Arbeiter zuerst die zurückgestellten Ankaufungen nachholen und auf diese Weise namentlich das ortsansässige Handwerk bedenken. Die Gemeinde wird durch den regelmäßigen Steuereingang in diesem Jahr einen geordneten Voranschlag vorlegen können, worin auch größere öffentliche Arbeiten als Beitrag zur Arbeitsschlacht vorgesehen werden. Da es gerade Samstag ist, hatten wir noch dem Dorffriedhof den obligaten Besuch ab. Wir sind offengehalten überbarrt, daß auch er einen Nutzen von den Entwässerungsarbeiten zu verzeichnen hat. „Das ist sehr einfach“, erklärt er uns, „die Arbeiter lassen sich jetzt auch wider Mittwochstafel, früher hewwe se die zehn oder fünfzehn Penning schpar, un unferzoner hot vom Montag bis Freitag bloo mache fenne“.

Es war ein glücklicher Zufall, daß wir zum Abschluß unserer Reise ins Unterland auf der für die Rheinebenenbewohner typisch breiten Dorfstraße gerade noch eine Gruppe Brucharbeiter auf ihrer Heimkehr treffen. Trotz einer vierstündigen harten Arbeit machen sie einen frischen und gesunden Eindruck. Wir wollen sie nicht lange aufhalten, denn dahinter wartet die dampfende Suppe und der Magen möchte auch etwas haben. Doch eines interessiert uns: wie sie mit der Beschäftigung bei den gewiß nicht leichten Entwässerungsarbeiten zufrieden sind. „Am liebsten möchte mer dauernd dort schaffe“, antwortet einer und die andern pflichten nidend bei. „Nur getrost, bald gibts ja eine ähnliche Arbeit dort unten, wenn dich bei dem nahen St. Leon die Autobahn vorbeigeführt wird, jagen wir auch diesen Arbeitern, die nun das Wochenend über ihre verdiente Ruhe haben.“

Wir haben nun genug Eindrücke in den Gemeinden der Kraichbachtwässerung gesammelt. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß dieses große Werk der Arbeitsbeschaffung durch unsere badischen Führer in jedem einzelnen Dorf zu einer starken Wirtschaftsbelebung geführt hat, wie sie in den Nachkriegsjahren in diesem Umfange nie erreicht wurde. Dieser Ausschnitt liefert uns den untrüglichen Beweis, daß das Badener Land mit Mut und Vertrauen in den zweiten Abschnitt des großen Vierjahresplanes der Arbeit schreiten kann. Hermann Horsch.



Die Entwässerungsarbeiten bei Rot-Malsch.

niederung zwischen Langenbrücken und Hohenheim vollzogen und damit das Signal zum Beginn der großen Arbeitsschlacht im unteren Kraichgau gab. Die Anpruden bei diesem denkwürdigen Festakt klangen in dem Willensbekenntnis aus, in dem wirtschaftlich zusammengebrochenen Gebiet den Kleinbauern und Tabakarbeitern eine bessere Zeit einzuleiten.

Zum 21. März, dem Auftakt der zweiten riesigen Arbeitsoffensive im Reich und in unserem Land haben wir es unternommen, in den an dem Meliorationswerk beteiligten Gemeinden Umfragen nach den bis jetzt feststellbaren Auswirkungen dieser Arbeitsbeschaffung auf das örtliche Wirtschaftsleben zu halten. Bei dieser Erkundungsfahrt bannt nicht eine sibirische Kälte die Natur in eine Totenstarre. Dafür aber braust ein wilder, novemberlich kalter Nordwest durch die noch kahlen Erlenbrüche drunter im merigen Grund, so stark, daß fast der Wagen von der Fahrbahn gedrückt wird. Bei der Langenbrückener Senke sichten wir in nicht allzu weiter Entfernung die ersten Kolonnen, die in langen Ketten aufgestellt, Gräben ausheben, um die grundlegenden Vorbereitungen für die Ableitung des im Boden sich stauenden Wassers zu erfüllen. Noch zwei Stunden Arbeit, dann ist Schluss für die Woche; denn Samstag mittags wird nicht gearbeitet. Die Unterhaltung mit diesen Kolonnen haben wir für eine andere Gelegenheit aufgespart. Heute gilt unser Besuch den Gemeinden, die ihre Arbeiter in das Meliorationsgebiet entsenden.

Malschenberg: Des hätte mer nei geglaabt . . .

Unterhalb Rot-Malsch biegen wir von der großen Verkehrsstraße Karlsruhe—Heidelberg ab und erreichen auf einer etwas holprigen Reichsstraße in wenigen Minuten das Dorf Malschenberg, am nördlichen Abhang des Lehenbergs steil angelehnt. Diese Gemeinde, die mit einem ansehnlichen Teil ihrer Gemartung in die zu entwässernde Niederung fällt, stellt eine stattliche Anzahl Brucharbeiter. Unser Wagen hat alle Mühe, die überaus steile Dorfstraße hinaufzuklimmen, die rechts und links von Hofstern mit alten Herrschafts- und Familienwappen umsäumt wird. In der „Kloie“, in der man — wie man uns versichert — den besten Schind von dem in der Gegend trefflich gedeihenden Vortug oder Wein vorsetzt, halten wir Ankehr. Wir können tatsächlich aus dem dunkelroten Nebenast das angeregte Lob bekämpfen; „er beist sich gut“ wie man hier sagt. Rasch sind wir in dem erlirerten Thema: „wie spürt ihr hier die Arbeitsbeschaffung durch die Bruchreparatur?“ „Des hätte mer nei geglaabt, daß die Zeite sich mol wider so drehe“, leitet ein alter Arbeiter, dessen Gesichtszüge uns von viel Arbeit und Entgehrung erzählen, seine Ausführungen ein. „Die Zeit kenne jetzt doch wenigstens wider sich e Gisch rege und s notwendig gische aufschaffe“.

Der Wirt mischt sich in die lebhafteste Unterhaltung ein und erklärte uns aus freien Stücken, er habe vom ersten Tag an in seiner Mehrgerei und Wirtschaft gemerkt, daß die Arbeiter nun wieder Geld in den Händen haben. Der Verkauf von Fleisch und Wurstwaren hat ganz beträchtlich zugenommen auch der Umsatz in der Gastwirtschaft ist hier wie in den anderen von uns besuchten Orten erheblich gestiegen, seitdem die Arbeiter jeden Samstag Geld heimbringen. Jede zweite Woche ist Zahlung, an den übrigen Wochen erhalten die Brucharbeiter RM. 20.— Vorschuß. Bei einer 40stündigen Arbeitswoche und einem Stundenlohn von 60 Pfg. für die Verheirateten und 50 Pfg. für die Ledigen, beträgt der Wochenlohn nach Abzug der Steuern und sozialen Abgaben für erstere RM. 21.— für Letztere etwa RM. 18.—, da neben den Arbeitern noch ein oder mehrere Angehörige außerdem in der Zigarren- oder Ziegelindustrie arbeiten und die meist vorhandene kleine Landwirtschaft einen Teil der Lebensmittel abwirft, kommen die Arbeiterfamilien einigermaßen gut mit dem Verdienst herum. Es reicht sogar, noch einen kleinen Spargroschen auf die Kante zu legen. Die Leute fragen uns hin und wieder, welche Arbeiten nach Abschluß der Kraichbachtwässerung im Sommer drankommen, denn niemand möchte wieder arbeitslos werden. Wir können die besorgten Fragen mit dem Hinweis beruhigen, daß es ja in Baden noch so viele große Aufgaben der Arbeitsbeschaffung

Zwei Schadenfeuer.

h. Ittersbach, 22. März. Heute nacht gegen 3 Uhr brach in dem benachbarten Pfingstweiler ein Brand aus, dem das Wohn- und Landwirtschaftsgebäude des Landwirts Friedrich Schönlhaller zum Opfer fiel. Nur das Vieh konnte mit größter Mühe gerettet werden, während alles übrige in Rauch und Flammen urde. Dem tapferen Eingreifen der Ortsfeuerwehr ist es zu verdanken, daß die dicht danebenstehenden Gebäude gerettet wurden. Auch die Weckerlinie von Neuenbürg war alarmiert, konnte jedoch erst eingreifen, nachdem die größte Gefahr beseitigt war. Erst gegen 5 Uhr, war der Brand auf seinen Herd beschränkt. — Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr brannte in dem Nachbarort Ottenhausen die Scheune der Witwe Schönlhaller, Besitzerin der Gastwirtschaft „Zum Bären“, nieder. Die Scheune, die am Ortsausgang steht, war mit Heu gefüllt. Bis jetzt besteht über die Brandursache keine Klarheit, es soll nämlich kurz vorher Heu verladen worden sein. Außer der hiesigen Feuertwehr war auch hierzu die Weckerlinie von Neuenbürg erschienen, konnte jedoch in dem wütenden Flammenmeer nichts mehr ausrichten.

Die Tat einer Geistesgestörten.

Konstanz, 22. März. Auf den Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Dr. Vangendorff, wurde von einer geistig nicht normalen Frau ein Anschlag verübt, indem sie ihm eine Mischung von Pfeffer und Salz in die Augen warf. Dank der sofort eingeleiteten Gegenmaßnahmen ist eine schwerere Schädigung der Augen nicht eingetreten. Die Täterin ist eine 51jährige Ausländerin, die früher in Konstanz anständig war und auch eine Zeilang in der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz zur Überwachung ihres Geisteszustandes untergebracht war.

Reichenbach (Amt Laß), 22. März. (Schwerer Unfall). Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei der Verbreiterung der Ludwigsstraße, die vom Schüttelertal ins Kinzigtal führt. Der in den 30er Jahren stehende Bruder des Straßenbauunternehmers Vogel von Laß geriet unter das Rad der 80 Zentner schweren Straßenaufräummaschine, wobei ihm der linke Fuß aufgerisfen und das Bein schwer zerquetscht wurde. Der Knochen ist gebrochen.

Bund der Menschenfreunde aufgelöst.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Inneren hat die sogenannte „Menschenfreundliche Versammlung“, auch die „Engel Bejovans“ genannt, für den Bereich des Landes Baden auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat aufgelöst und verboten. Es handelt sich um eine Vereinigung, die sich früher von den „Ernkten Bibelvorschern“ abgespalten hat. Nach den Zielen der Vereinigung muß sie als staatsfeindlich angesehen werden.

Wiesloch, bei Heidelberg, 23. März. (Schwerer Verkehrsunfall). Ein in scharfem Tempo von Langenzell kommendes Auto geriet hier ins Schlingern und drückte zwei Knaben gegen den Randstein. Der Sohn des Landwirts Peter Schmitt mußte mit einem Arm- und Beinbruch sowie inneren Quetschungen nach Heidelberg übergeführt werden, während sein Spielkamerad mit Hautabschürfungen davontam.

Gut rasiert-



gut gelaut!

ROTH-BOCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

Steuerfragen und Wirtschaft.

Sitzung des Steueranschlusses der Badischen Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe.

Der vom Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Kuntz besetzte Steueranschuß der Badischen Industrie- und Handelskammer beschäftigte sich in seiner Sitzung am 16. März unter dem Vorsitz von Dr. Siquet mit den Zielen der Steuerreform vom Standpunkt der gewerblichen Wirtschaft aus nachdem Syndikus Tröndle in einem ausführlichen Bericht die Notwendigkeit der Reform aufgezeigt und den mit ihr verbundenen Fragenkreis gekennzeichnet hatte. Der Anschluß sieht eine weitere Entlastung der öffentlichen Kasse im Interesse der Belebung und Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte als dringend erforderlich an und begrüßt das Bestreben der Reichsregierung, den überhöhten Steuerdruck zu mildern. Beim Umbau unseres Steuerwesens sei aber nicht nur Rücksicht zu nehmen auf die Erzielung möglicher Vereinfachung, sondern auch auf die großen wirtschaftspolitischen Ziele des neuen Staates. Der Kampf um die Befreiung unserer Wirtschaft aus eigener Kraft und die von staatswegen geförderte Vermehrung der Bevölkerung erheischt eine fortschreitende Stärkung unserer Kapitalgrundlagen. Dem Rechnung zu tragen, muß Aufgabe der Steuerreform sein durch Schonung der Kapitalbildung allüberall, besonders auch bei den gewerblichen Unternehmungen durch steuerliche Ausnahmehandlung der Kapitalgüter. Hier muß eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Steuerrechts erwartet werden. Der Neubau unseres Steuerwesens darf wegen der Erhaltung und Förderung des Sparwillens auch nicht verbunden sein mit einer Verlagerung des Steuerdrucks vom verschuldeten auf den unverschuldeten Besitz, wie sie unvermeidlich wäre, wenn die Realsteuern einfach durch Zuschläge zur Einkommen- bzw. zur Vermögenssteuer ersetzt werden würden. Der Ausnahmecharakter der Gewerbesteuer vor allem läßt vielmehr im Zusammenhang mit der Steuerreform die Frage der Aufhebung der Gewerbesteuer als einer Sonderlast aufkommen, deren fortschreitender Abbau umso gerechtfertigter erscheint, als dem Gewerbe in der Lösung nationalwirtschaftlicher Aufgaben (Arbeitsbeschaffung) eine besondere Rolle zufällt.

Der Anschluß vertritt die Meinung, daß in der Handhabung des Steuerrechts eine erhebliche Vereinfachung zu erzielen sein würde, wenn die handelsrechtliche Bilanz zur Grundlage auch

der Steuerveranlagung gemacht werden würde. Die Grundzüge der handelsrechtlichen Bilanzstellung gehen auf die Erhaltung der Unternehmungen durch Bildung von Rücklagen um. Daran haben nicht nur die Gläubiger, sondern alle mit der Unternehmung verbundenen, insbesondere die Betriebsangehörigen und auch die Öffentlichkeit, wie die Jahre der Krise bewiesen haben, das größte Interesse, also auch der Fiskus. Es müßte möglich sein, durch eine allgemeine an die Vorschriften für die Aktiengesellschaften angelehnte Abänderung des Handelsrechts im Interesse der Bilanzwahrheit und -klarheit Vorschriften zu erlassen, die es der Steuerverwaltung ohne weiteres ermöglichen, die handelsrechtliche Bilanz der Steuerveranlagung zugrunde zu legen.

Private Initiative in der Arbeitsbeschaffung.

Gutach (Breisgau), 23. März. Der Großkampstag zum Beginn der Arbeitswoche 1934 wurde für Gutach zu einem Tag ganz besonderer Bedeutung. Die 1800 Mann starke Belegschaft der Gütermannschen Nähmaschinenfabrik versammelte sich am Mittwoch vormittag in der Holzbearbeitungswerkstätte, um der Rundfunkübertragung aus Unterhaching beizuwohnen. Vor der Uebertragung sprach Herr Gütermann, ein umfassendes Programm für den verfloßenen Winter aufgestellt, um eine große Zahl auch auswärtiger Handwerker und Arbeiter zu beschäftigen. Ein Teil wertvolles Gelände in Oberhollnau haben wir dem Staat kostenlos zur Verfügung gestellt, um eine Straße zu bauen, die auf viele Monate Arbeitslose beschäftigen wird. Damit wird Kollnau seinen letzten Arbeitslosen wieder untergebracht haben. Nach langen Verhandlungen ist es weiter möglich geworden, eine Quelle in Unterhollnau zu erwerben. Die Fassung und Zuleitung nach Gutach bringt für einige Monate einer größeren Anzahl Arbeiter willkommenen Verdienst. Der Rest der Arbeitslosen von Gutach findet Beschäftigung durch die Neuanfertigung in der Bahnhofstraße in Gutach. Zum Schluß wies der Betriebsführer noch darauf hin, daß vor 14 Tagen wieder die 48-kündige Arbeitswoche eingeführt werden konnte. Dadurch ist es den Arbeitern möglich, gemäß dem Plan des Führers, den Umsatz zu steigern und damit wiederum Arbeit zu schaffen.

Kirchenfest am Kaiserstuhl.

Orgelweihe in Bischoffingen in Anwesenheit des Landesbischofs.

Bischoffingen, 21. März. Die alte Bischoffinger Kirche mit ihrem fast 700jährigen Turm und den jahrhunderte alten Fresken im Chor hat eine neue Orgel erhalten. Was das für unser Dörflein bedeutet, kann nur der ermessen, der die alte 110jährige Orgel gekannt hat. Man soll einem Dahingefahrenen nichts übles mehr nachsagen. Unsere Orgel war alt, gebrechlich, vom Rost und Zeit zerfressen, doch das wollen wir ihr nachrühmen: sie hat ihre geringen Kräfte bis zuletzt in den heiligen Dienst der Kirche gestellt und getan — was sie konnte!

Im Zeitalter der Arbeitsbeschaffung war es eine durchaus nationale Pflicht der hiesigen Kirchengemeinde, das bereits vorhandene Geld für einen schon längst geplanten Orgelneubau zu verwenden. Der Staat erbot sich gleichfalls, die Kirche innen neu herzurichten zu lassen, die Kirchengemeinde ihrerseits nahm einen Umbau der Empore vor, daraufhin gab der Staat die Genehmigung zu einem neuen Gestühl.

Den Orgelbau übernahm die Orgelbauanstalt Welte und Söhne, Freiburg. Die neue Orgel ist ein Meisterstück deutscher Technik und deutscher Werkmannsarbeit. Sie hat einen wundervollen weichen, aber doch bestimmten Klang und eine Fülle von Tönen, die den Hörer begeistern und erheben können.

So kam also der langersehnte Tag der Einweihung heran, der 18. März. Eine ganz besondere Note erhielt der Tag durch die Anwesenheit des Herrn Landesbischofs D. Kühlewein. Von einer Gruppe Trachtenmädchen, sowie den Vertretern von Kirche, Behörde und Schule geleitet, zog der hohe Gast zwischen dem Spalter sämtlicher nationalen Verbände bis herab zum Jungtoll in feierlichem Zug unter Glockengeläute zur Kirche. Auf dem Kirchplatz hatte sich die ganze Gemeinde versammelt und stimmte unter Musikbegleitung das Lied an: „Tut mir auf die schöne Pforte“.

Unter den Klängen des Musikvereins Bischoffingen, unter der Leitung Karl Klaus', wurde der eigentliche Gottesdienst eröffnet. Der Landesbischof nahm nach beherzigenswerten Worten die Weihe der Orgel vor. Ein Sopranist, sowie ein Chor des Gesangsvereins erhöhten die feierliche Stimmung der versammelten Gemeinde — dann brauste die Orgel durch den Raum, groß und mächtig, ein Hallenja wie nie zuvor.

Am Nachmittag fand eine musikalische Feierstunde in der Kirche statt, wobei in einem gut ausgestellten Programm mitwirkten: Musik- u. Gesangsverein, ebenso der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Gallion. Frä. Annemarie Jid, Konzertfängerin, Freiburg, sang zur Orgel einige schöne Lieder. Ihre weiche, liebliche Stimme ging zu Herzen und gab Zeugnis hohen künstlerischen Können. Das gleiche gilt für den vorzüglichen Bariton Dr. Rudolf Palms, Oberrotweil. Ebenfalls von künstlerischer Höhe waren die Darbietungen des Musiklehrers Otto Wagner, Breisach. Sein Violinspiel fand bei allen Zuhörern vollste Anerkennung. G. G. B.

Neue Spende des Schwarzwaldvereins. Der Schwarzwaldverein hat aus seiner unter den badischen und württembergischen Ortsgruppen veranstalteten Sammlung weitere 400 Mark dem Winterhilfswerk zugeführt. Mit den früher abgelieferten 600 Mark wurde die Summe von 1000 Mark erreicht.

Morgengymnastik in den Volksschulen.

Heidelberg, 22. März. Vom Beginn des neuen Schuljahres ab sollen in den Heidelberger Volksschulen alle Schüler und Schülerinnen (mit Ausnahme der beiden unteren Klassen) vor dem Unterricht eine Viertelstunde Gymnastik treiben. Die Lehrer machen die Übungen mit, die bei gutem Wetter auf den Schulplätzen, sonst in den Turnhallen vor sich gehen sollen. Zur Durchführung dieser sehr begrüßenswerten Maßnahme müssen die Kinder während des Sommerhalbjahres schon 20 Minuten vor 8 Uhr in der Schule erscheinen.

Eine 125 Jahre alte Schule geschlossen.

Rheinbischhofshelm, Amt Rehl, 23. März. Die Aufhebung der hiesigen Realschule auf Schluß des Schuljahres 1933/34 ist vom Unterrichtsministerium genehmigt worden, nachdem der Schulbesuch immer schwächer geworden und die Gemeindefälle den ihr zufallenden Aufwand zu tragen nicht mehr imstande ist. Die Anstalt hätte in diesem Jahre ihr 125jähriges Bestehen feiern können. Die alten Schüler der früheren höheren Bürgerschule werden mit tiefer Wehmut davon Kenntnis nehmen, daß ihre liebe alte Schule zu bestehen aufgehört hat.

Boiler Erfolg der ersten Urlaubsaktion.

Das Amt Rehlen, Wandern und Urlaub dankt. Wie das Presse- und Propaganda-Amt der NSG „Kraft durch Freude“ meldet, gibt der Leiter des Amtes Rehlen, Wandern und Urlaub der NSG „Kraft durch Freude“ bekannt:

Vor wenigen Tagen ist der letzte der ersten zwölf Arbeiter-Urlaubserzüge wieder in die Heimat zurückgekehrt. 12.000 deutsche Volksgenossen haben in den schönsten deutschen Wintergebieten herrliche Urlaubstage verbracht, die für alle eine wahre Erholung an Körper und Geist und eine unanschätzbliche Erinnerung für das Leben bedeuten. Daß trotz der kurzen zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit diese erste Aktion des Amtes mit vollem Erfolg durchgeführt werden konnte, verdanken wir der tatkräftigen Unterstützung und hingebungsvollen Mitarbeit aller beteiligten Stellen und Persönlichkeiten. Es ist uns deshalb ein aufrichtiges Bedürfnis, auf diesem Wege nachträglich allen Helfern und Förderern unseren herzlichsten Dank auszusprechen, insbesondere den Parteidienststellen, der NSD, dem Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder und seinen Gliederungen, dem Gastwirts- und Hotelgewerbe, der Reichsbahn, Reichspost und Verkehrsgewerbe, der Presse sowie allen beteiligten kommunalen und sonstigen Stellen.

In diesem Geiste wahrer nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit werden wir die hohen Ziele der NSG „Kraft durch Freude“ auch bei unseren weiteren Aufgaben in die Tat umsetzen zum Wohle der deutschen schaffenden Menschen.

Forbach (Purgtal), 22. März. (Beim Langholzladen schwer verunglückt.) Beim Ausladen von Langholz wurde der verheiratete Fuhrmann Friedrich Wartz von einem zurückrollenden Stamm getroffen und schwer verletzt. Die Verletzungen, starke Quetschungen und Schädelbruch, sind lebensgefährlich.

Bad Hoppmann, 23. März. (Tödlicher Unfall.) Der Sandgrubenbesitzer Wilhelm Wörching von Frankenthal fuhr mit einer Ladung Sand mit seinem Lastwagen von Biberach nach Bopfeln. Unterwegs scheint ein Hinterrad gebrochen zu sein, der Wagen stürzte um und erdrückte den Fahrer unter sich. Der Verunglückte war 43 Jahre alt und Vater von 5 Kindern.

Kälte aus „Alt-Heidelberg“ im Glotterbad

Glottterbad, 22. März. Aus dem Glottterbad wird uns geschildert: Unter den diesjährigen Frühgästen im Glottterbad befindet sich auch Leonie Tagliani, die berühmte Berliner Schauspielerin, die einst vor mehr als 30 Jahren die Bombenrolle der Käthe in „Alt-Heidelberg“ freieren und ein für alle Mal für tausend Nachfolgerinnen gehalten durfte. Gerade in diesen Tagen, in denen Wilhelm von Meyer-Förster, der glückliche Dichter dieses Theaterstücks, die Augen für immer geschlossen hat, darf man auch an die erste Trägerin der weiblichen Hauptrolle, des Prinzen Karl Deines geliebter Käthe erinnern. Ueber das wirkliche „Alt-Heidelberg“ hat Leonie Tagliani aus dem Großstadtleben Berlins den Weg ins stille Glottterbad gefunden, um in der Weltabgeschiedenheit dieses uralten Schwarzwaldbades sich körperlich und seelisch zu erholen.

Meldungen vom Freitag, den 23. März, 7.30 Uhr.

Stationen	Vsthr. in Meeres-Niveau	Temperatur O*	Gefrige Höchstwärme	Niedr. Temp. nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Bertheim		3	8	3	9	—	Rebel
Königsstuhl	765,0	3	6	3	3	—	bedeckt
Karlsruhe	765,0	3	10	4	1	—	—
Sachsen-Sachsen	764,2	3	8	4	1	—	Regen bedeckt
Bad Dürrenheim	—	3	6	0	1	—	—
St. Blasien	—	4	6	0	1	7	—
Sachsenmühl	764,5	4	8	4	1	—	—
Sachsenmühl	659,8	4	2	—	—	60	Rebel
Heidelberg	—	—	—	—	2,6	140	bedeckt

Immer noch unbeständiges Wetter.

Der Ausgleich der über Mitteleuropa bestehenden Druckunterschiede hat weitere Fortschritte gemacht. Es sind zwar immer noch kleinere Unregelmäßigkeiten der Druckverteilung vorhanden, die zur Vermehrung und Vereinzelt auch zu leichten Niederschlägen Anlaß geben. Im ganzen hat sich jedoch für unser Gebiet die Wetterlage etwas gebessert, doch ist beständige Bitterung auch jetzt noch kaum zu erwarten, da es über dem Atlantik und den britischen Inseln wieder zur Ausbildung neuer Störungen kommt.

Wetterausichten für Samstag, den 24. März. Leichtere Besserung, jedoch noch keine beständige Wetterlage.

Winter-Wetterbericht

der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe vom 23. März 1934.

Schwarzwald:

Altglashütten: 970 Meter, bewölkt, plus 1 Grad, Schneehöhe 35 Stm., Pulver, Spoor; aut.
Blauen Stein: 1167 Meter, trocken, Nebel, minus 5 Grad, Schneehöhe 26 Stm., verbaricht.
Feldberg (Schwarzwald): 1500 Meter, bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 100 Stm., Pulver, Efi sehr gut.
Fornisgründe-Wummelsee: 1160 Meter, bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 70 Stm., neu 6 Stm., Efi aut.
Kaltenzimm-Höhl: 990 Meter, trocken, Nebel, plus 1 Grad, Schneehöhe 30 Stm., neu 3 Stm., Efi ziemlich gut.
Kandel: 1240 Meter, bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 70 Stm., Stm. i. d. Nacht, Efi sehr gut.
Sachsenmühl: 1200 Meter, trocken, Nebel, minus 0 Grad, Schneehöhe 80 Stm., neu 6 Stm., verbaricht.
Schluchsee-Wehans: 971 Meter, bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 17 Stm., lichtenhaft Efi, Nebel ziemlich aut.
Tobten-Schönau: 661 Meter, bewölkt, plus 1 Grad, Schneehöhe 10 Stm., verbaricht Schnee.
Tobtenberg: 1020 Meter, bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 30 Stm., verbaricht Schnee, Efi aut.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden: 190 Stm., gestern 200 Stm.
Freibach: 92 Stm., gestern 105 Stm.
Rehl: 241 Stm., gestern 255 Stm.
Naxos: 402 Stm., gestern 402 Stm., mittags 12 Uhr 300, abends 6 Uhr 308 Stm.
Mannheim: 278 Stm., gestern 267 Stm.
Gaub: 187 Stm., gestern 188 Stm.

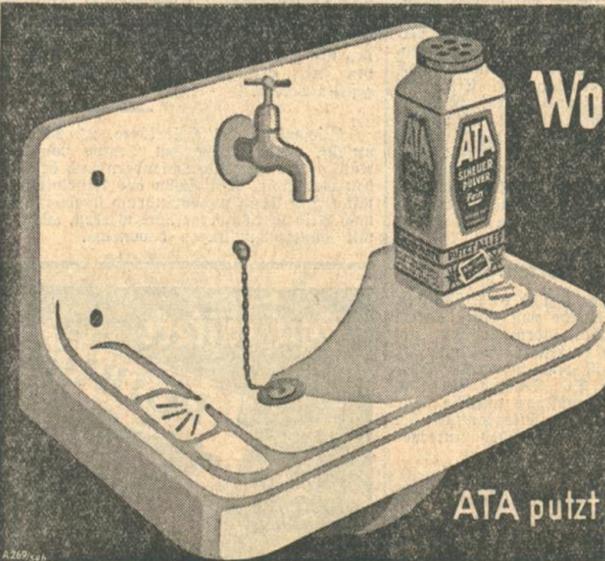
Die Voraussetzung für den Wiederaufstieg ist das Vertrauen!

Das kann nur durch verantwortungsbewußte, sachliche Informationen über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge geschaffen werden. Bestellen Sie deshalb die

Badische Presse

Badens große Heimatzeitung

Probefieferungen kostenlos durch den Verlag, die Zweig-Geschäftsstellen, sämtliche Agenturen und Trägerinnen.



Wo ein Becken schmückt die Wände
Da muß immer **ATA** sein.
ATA säubert schnell die Hände
Und hält auch das Becken rein!

ATA putzt u. reinigt alles · Hergestellt in den Persilwerken.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Der Frühling ist da



Wir bringen als größtes Spezialhaus die neuesten Schöpfungen d. Herrenmode in reichhaltiger Auswahl. Auch für die Dame führen wir den eleganten Herrenschnitt von besonderer Note.

Jost & Schank
Karlsruhe a. Rh.
Kaiserstraße, Ecke Herrenstr.

Mein Herr



Ihr Besuch ist vorbereitet. Die Neuheiten in Kopfbedeckung aller Art für Ostern sind eingetroffen. Die niedrigen Preise für beste Erzeugnisse werden Sie besonders angenehm überraschen. Bitte besuchen Sie uns.

Wilhelm Bauer
Kaiserstraße 84

Zu Ostern! Die schöne Keawatte das schöne Hemd die schönen Handschuhe in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

Berta Baer
Kaiserstraße 96

Immer wieder neue, preiswerte Oster-Angebote



3 Oesenschuhe mit modernen Garnituren, Block- oder L. XV.-Absatz **5.50**

Elegante Bindschuh Chevreaux und Lack überzogen, L. XV.-Absatz **7.90**

Pumps u. Spangenschuhe besond. schön. Modell mit reicher Garnitur **8.75**

Spangen- u. Bindsch. echt Chevreaux, mit Eindecks-garnitur, erstklassiges Fabrikat **14.50**

Herren-Halb-schuhe mittelbraun Boxcall, schlankrunde Formen, wie Abb. **10.50**

Kinder-Spangenschuhe Lack u. farb. mit Verzierung **3.95**



Herren-Knickerbocker, schöne Must., verst. Schr. **2.75**

Herren-Anzug-Hosen, Rundbund u. Umschl., farb. **4.50**

Herren-Lederol-Mantel, schwarz mit Stoffkragen, garant. wasserd. **9.75**

Herren-Balist-Regenmäntel mit gummiert. Absatte, Slip-Form, l. mod. beige Tön. **9.75**

Herren-Gabardine-Mäntel, reine Wolle, mit Kunstseiden-Futter mod. Form. u. Farb. von **28 an**

Für die Lehrzeit!
Preiswerte und gute Berufskleidung für alle Gewerbe.

Deutscher Junge! Deutsches Mädchen! wollt ihr einmal etwas ganz feines lesen

Jungvolf
von M. Wandsche, mit 8 mehrfarbigen und 15 weiß. Zeichnungen im Text. Nur 2.- RM. Es ist die Geschichte von 2 famosen Jungens, die tapfer u. kameradschaftlich sind, ganz wie Deutschland sie jetzt braucht. Was sie dabei und auf hoher See erleben, und wie sie sich gegenseitig helfen, werden ihr bezaubert und gespannt verfolgen.

Caspari-Fibel
Ein hübsches Bilderbuch für unsere ABC-Schützen, neben der offiziellen Schulbibel von Gertraud Caspari, Text von Curt Wedel. Gut gebunden. Preis 1.20 RM.

Schillerfibel
Ein wunderbares Märchen a. d. Leben eines Schneckenfisches von Dr. Rudolf Hinfel, Bilder v. Franziska Schenkel. Großformat. Preis 5.80 RM.

Luffibüchlein
Ein reizendes Märchen aus dem Narnenreich v. Harry Waack-Wübbel, Bilder von Franziska Schenkel. Preis 5.80 RM.

Simpelchen und Wimpelchen
Eine lustige Fabel und Rederei von Dr. Rudolf Hinfel, Bilder v. Franziska Schenkel. Preis nur 3.80 RM.

Bei Großmama
Ein wirklich gemütvollstes Kinderbilderbuch der vorerwähnten Autoren verorbene babylonisch-ägyptische Dichterin Line Sommer, Bilder von Franziska Schenkel. Gut gebd. 3.50 RM.

Alkel, ein Vogelbuch
Das einzigartige Bilderbuch mit 14 entzückenden farbigen Bildern der Karlsruher Künstlerin Gertraud Caspari. Preis nur 2.50 RM.

Wie die Glissein durch den Winter kamen
12 ganzseitige, farbige Bilder und viele Zeichnungen der schwäbischen Künstlerin Anguste Langbein-Mährlein. Serie von Hans Langbein. Preis 4.00 RM.

Durch jede Buchhandlung!
Volkstumsverlag
Richard Keutel, Lehr in Bad.

Lohnbücher
nach Muster der Südwestlichen Baugewerkschaften
schnellstens erhältlich bei
Druckerei S. Thiergarten, Karlsruhe.

Amliche Anzeigen
Holzverfeigerungen.
(Amlichen Anzeigen entnommen.)
Notentz. Brennholz, 15 Eier Buch-Scheiter, 3 Eib., 75 Radel, 50 Eier Buch-Prügel, 40 Radel, Schrägraum: 12 Eise, an 26. 3. 34, 9 Uhr, im „Chjen“.

Verschiedenes
Schneiderin
fert. in u. auß. d. Hause gut passende Kleider, Kostüme u. Mäntel an Meier, Reisingstraße 15.

Zu verkaufen
NAG.-Presto 10/50 steuerfrei
erst 25 000 Kilom. gefahren, offen, mit Alu-Verdeck, in toller Verfassung. Nach bereit, 5-täg. billigt zu verkaufen. Angeb. u. 4200022 an die Bad. Presse.

4-Eier D.R.W.
25 Wz., offen und geschlossen färbbar, bestens erhalt., aufgelass. u. verleiht, wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen od. gegen Kleinwag. a. tanf. Angeb. u. 220005a an die Bad. Presse.

DKW 200 ccm
Motorrad, m. el. Z., für 130.6 l. Benzin, zu verk. Maxentstr. Nr. 13, Brion.

Kaufgesuche
Limousine
(Markenfabrikat) bis 8 Wz., gegen Kasse zu kauf. gef. Angeb. unt. 4353 an die Bad. Presse.

KNOPF

Zur Osterfahrt! Gute Automobile, in neu, neugummie., sowie geb., von Neuulka Eittingerst. 11 der, Ausw. franko.

Lieferwagen 1-2 Tön., gut erb., zu kaufen gefucht. Preisangebote unter 47 264 an d. Bad. Presse, Fil. Hauptp.

Motorrad 618 500 ccm, gegen Kasse zu kauf. gef. Preisangebote unter 47 264 an d. Bad. Presse, Fil. Hauptp.

Automobile kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.



Das war einmal!

Schade um die schöne Garderobe aus den „schlanken Tagen“! Dabei ist alles wenig getragen und gut im Stoff. Manch einer würde diese Anzüge mit Freuden erwerben — aber wie crmittelt man die Interessenten? Es ist doch nichts einfacher als das! Für ein paar Pfennige wird eine Kleinanzeige in die Badische Presse gesetzt und innerhalb weniger Stunden sind die Käufer da! Aber daran denken, ehe alles veraltet!

Faltboof
Zer. in nur prima Zustand, zu kaufen gefucht. Angeb. unt. 422887 an die Bad. Presse.

Zum Fest den Kaffee der besonderen Qualität

Pfannkuch Kaffee

Stets frisch gebrannt aromatisch

Etwas Besonderes
Perlkaffee 1/4 Pfd.-Paket **65**

Kaffee II 48 | **Kaffee I 55**
1/4 Pfund | 1/4 Pfund

Konsum 1/4 Pfd.-P. **60**

Haushalt 1/4 Pfd.-P. **75**

Frauenlob 1/4 Pfd.-P. **85**

Baden-Badener 1/4 Pfd.-P. **95**

Kaffee gemahlen 1/4 Pfd.-P. **75**

Druckarbeiten
liefert rasch und preiswert

F. Thiergarten, Karlsruhe
Buch- und Kunstdruckerei

Ein Zwiebeltröp. ist Paul Kneifels „Haartinktur“
dieses hat sich seit über 50 Jahren bei Robheit, Haaransfall und Haarpflege gänzl. bew., wo alle anderen Mittel versagen. Keryd empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Paul Kneifels, 1. Carl Roth, Drogerie Querentstraße 26/28.